

Ausgabe 2 | 2015 3 EUR

B R E N N P U N K T

Das Magazin der  
Tibet Initiative  
Deutschland e.V.

# TIBET



UNTERWEGS  
IN ZENTRALTIBET

**Rückkehr nach 15 Jahren**



**TIBETHAUS**   
བོད་ཉེ་ཁང་པ་

# TIBETISCHE KULTUR FÜR DIE WELT

Das **Tibethaus Deutschland e.V.** ist ein Begegnungs- und Studienzentrum, in dem Besucher aus Frankfurt, überregional und international die alte und moderne Kultur Tibets kennenlernen und studieren können. Es steht unter der Schirmherrschaft von S.H. dem XIV. Dalai Lama und unter der spirituellen Leitung von S.E. Dagyab Kyabgön Rinpoche.

**WIR VERANSTALTEN ÜBER 300 SEMINARE, WORKSHOPS UND VORTRÄGE IM JAHR ZU FOLGENDEN THEMEN:**

Buddhismus | Persönlichkeit & Gesellschaft | Kunst & Kultur | Heilkunde | Wissenschaftsdialog | Studienprogramme zur buddhistischen Philosophie & säkularen Ethik | Tibetischunterricht (auch für tibetische Kinder) | Besuche von Schulklassen, Vereinen & Studenten

**BESUCHEN SIE UNS. UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT. WERDEN SIE MITGLIED. KONTAKTIEREN SIE UNS UNTER:**

**Tibethaus Deutschland e.V.**  
Kaufunger Straße 4 | 60486 Frankfurt |  
info@tibethaus.com | www.tibethaus.com





*Liebe Leserin, lieber Leser,*



„Alle Menschen haben eine Wirbelsäule, nur wenige ein Rückgrat“, ist ein bekannter Spruch, der viel über die Persönlichkeit und charakterliche Standfestigkeit eines Menschen aussagt. Nur deshalb ist es zu erklären, warum im Umgang mit China und der chinesischen Politik so viel Gewundenheit und vorausseilender Gehorsam herrscht. Sicherlich bedarf es eines guten Stückes Diplomatie und keiner Hammerkeulenpolitik, doch wenn die Wahrheit auf der Strecke bleibt, dann hat man sich schon selbst ohne Not in die Ecke manövriert.

Ein Land, das sich scheinbar schon selbst aufgegeben hat, ist Nepal. Beim Asienforum in Boao in der chinesischen Provinz Hainan stockte der chinesische Präsident Xi Jinping die jährlichen Hilfszahlungen an Nepal um das Fünffache auf 128 Millionen Dollar auf. Im selben Atemzug betonte er die Zuversicht, dass von Nepal nie „anti-chinesische separatistische Aktionen“ (gemeint sind tibetische) ausgehen werden. Der Einfluss Chinas in Nepal ist unübersehbar. Die Tibeter sind die großen Verlierer. Nepal ist ein armes Land, viele Politiker sind korrupt und so äußerst beeinflussbar. Europa hingegen gilt, trotz der Finanzkrise, als reich und wirtschaftlich stark, von Deutschland ganz zu schweigen. Doch auch hier heißt es, lieber nicht über Tibet reden und China bloß nicht verärgern. Alles andere könnte ja die wirtschaftlichen Beziehungen zum aufstrebenden Global Player gefährden.

Wie weit der Einfluss Chinas hierzulande reicht, zeigt sich in vielen Bereichen: So geben uns selbst freundschaftlich verbundene Reiseanbieter keine Interviews, weil sie um ihre Aufträge fürchten müssen, so kündigt eine bedeutende Firma auf chinesischem Druck hin das Sponsoring für einen Tibet-Fotografen, um die Geschäfte in China nicht zu gefährden. Und Politiker, die sich ehemals stark für Tibet eingesetzt haben, dürfen sich weder in hohen politischen Ämtern noch in wirtschaftlichen Funktionen solidarisch mit Tibet erklären. Deshalb freut es uns besonders, dass die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Claudia Roth, am 10. März in Dharamsala klare und eindringliche Worte gefunden hat. Deshalb freut es uns auch besonders, dass sich sehr viele Kommunen am selben Tag mit dem Hissen der tibetischen Flagge hinter das tibetische Volk gestellt und ein aufrichtiges Zeichen gesetzt haben. Und wir sind froh, dass die langen Bemühungen nun Erfolg zeigen und Anfang Mai endlich wieder eine Delegation des Menschenrechtsausschusses des Deutschen Bundestages nach China und Tibet reisen wird.

Aufrichtigkeit und Rückgrat, das ist es, was unsere Gesellschaft braucht. Heute geht es um Tibet, morgen um die Frage, in welcher Welt wir leben wollen. Das ist uns Ansporn genug, uns weiterhin lautstark und mit langem Atem für Tibet einzusetzen. Wir danken allen, die uns dabei engagiert und mutig unterstützen!

Gemeinsam. Stark. Für Tibet.

*Wolfgang Grader*

**Wolfgang Grader**  
Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland e.V.



8

## TITELTHEMA

Unterwegs in Zentraltibet –  
Rückkehr nach 15 Jahren  
// von Iris Lehmann







24

**AKTIONEN**

Wir zeigen Flagge für Tibet!  
Bildergalerie zum 10. März 2015

16

**INTERVIEW**

„Wenn über Kriegsverbrechen verhandelt wird, wird Tibet als besetztes Land betrachtet“  
Interview mit Alan Cantos, Tibet-Aktivist, und José Esteve Moltó, Rechtsanwalt

**4 NACHRICHTEN**

Neue Welle chinesischer Siedler nach Lhasa | Bestrafung von Funktionären | Korruption in Tibet | Weitere Selbstverbrennungen und Proteste | Zurückhaltende internationale Reaktionen | Tibeter bei Protesten angeschossen | Weißbuch zur Tibet-Politik | Nationalpark ohne Nomaden | China fordert neue Inkarnation des Dalai Lama | Chinas Satellitensystem in Tibet | Kein indisches Konsulat in Lhasa | Olympische Winterspiele 2022 in China?

**8 TITELTHEMA**

Unterwegs in Zentraltibet – Rückkehr nach 15 Jahren | Iris Lehmann

**16 INTERVIEW**

„Wenn über Kriegsverbrechen verhandelt wird, wird Tibet als besetztes Land betrachtet“ | Interview mit Alan Cantos, Tibet-Aktivist, und José Esteve Moltó, Rechtsanwalt

**19 STIMMEN FÜR TIBET**

Tina Bordihn | Schauspielerin

**20 BERICHT AUS DHARAMSALA**

Unterwegs mit Claudia Roth in Dharamsala – Eine politische Reise | Wolfgang Grader

**22 TIBET JUGEND**

Eindrücke aus Dharamsala – Aktionen rund um den 10. März

**23 5 FRAGEN AN...**

Lhagyari Namgyal Dolker | Vizepräsidentin von Gu Chu Sum

**24 AKTIONEN**

Wir zeigen Flagge für Tibet: Bildergalerie zum 10. März 2015 | Europäische Solidaritätskundgebung in Paris | Macht das IOC den gleichen Fehler zweimal? Die Olympischen Winterspiele 2022 | FREE ME! Tenzin Delek Rinpoche | Freiheit für China. Freiheit für Tibet – Ein sino-tibetischer Dialog

**29 TIPPS**

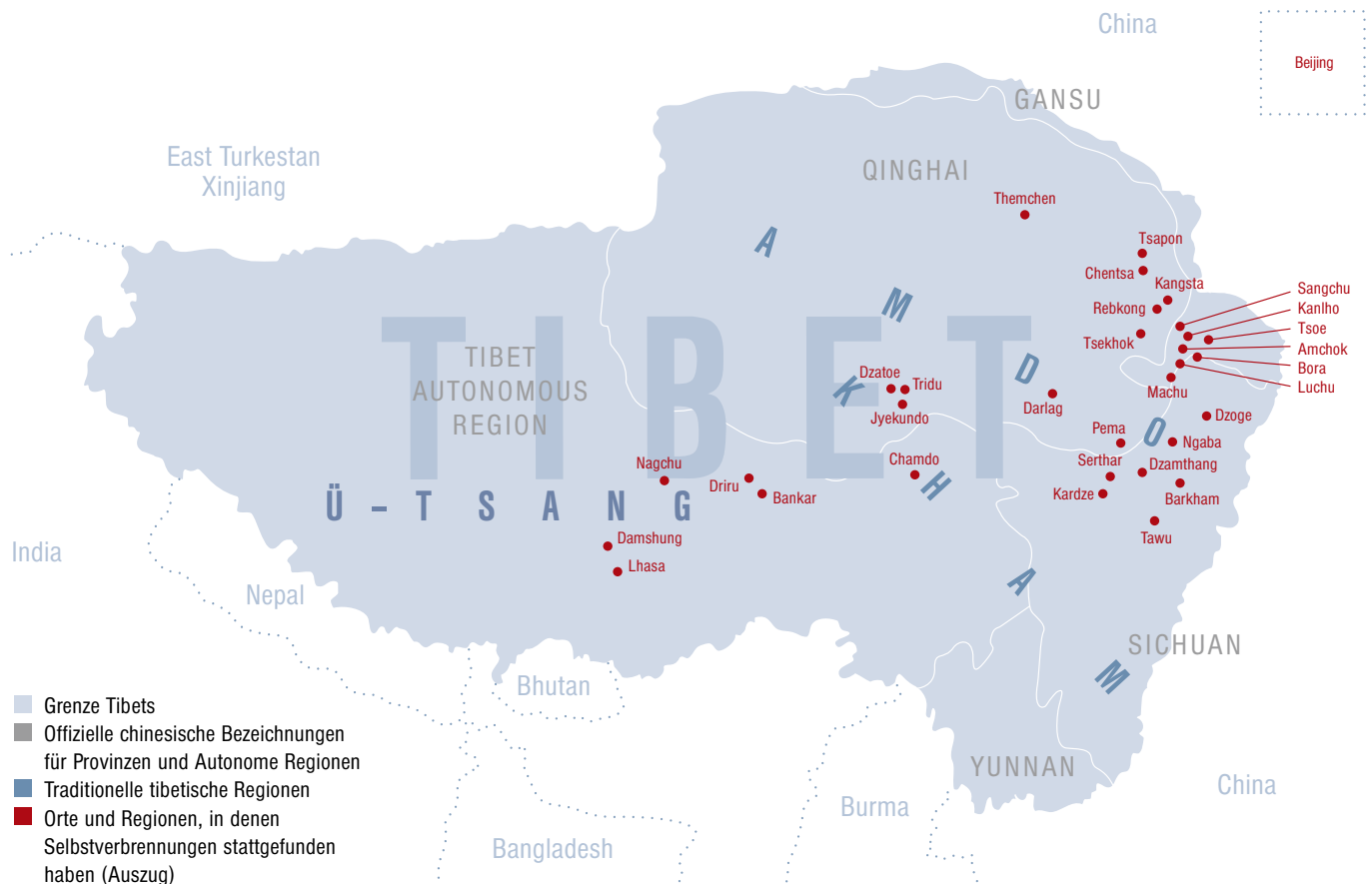
Kinofilm Pawo | Claudia Rinke: Kinder sprechen mit dem Dalai Lama | Stephen Schettini: Mein Leben als tibetischer Mönch

**30 KUNST IM WIDERSTAND**

Freunde | Palden Gyäl

**32 NOTIERT | IMPRESSUM**

**33 TERMINE**



Lobsang Gyaltsen

## NEUE WELLE CHINESISCHER SIEDLER NACH LHASA

Die chinesische Regierung hat die Ansiedlung von weiteren 280.000 Chinesen in Lhasa bis 2020 beschlossen. Nach offiziellen Berichten soll dadurch „die dauerhafte städtische Bevölkerung gestärkt werden“. Das bedeutet einen Anstieg der Einwohnerzahl um 30 Prozent und macht Lhasa zu einer Millionenstadt. Darunter machen die Tibeter kaum mehr als 50.000 aus.

Nach offizieller Lesart hat die Regierung der sogenannten Autonomen Region Tibet unter dem KP-treuen Tibeter Lobsang Gyaltsen (chin. Jamcan) Beijing selbst diesen Vorschlag unterbreitet, da die Urbanisierung in Tibet weit hinter anderen Regionen zurückbleibe. Durch eine verbesserte Infrastruktur und einen effizienteren öffentlichen Dienst würden innovative Kräfte nach Lhasa gelockt, die wiederum für ein stärkeres Wirtschaftswachstum sorgten, so der hohe tibetische Funktionär.

In Beijing stieß Lobsang Gyaltsen damit auf offene Ohren. Die KP-Führung unter Xi Jinping forciert ohnehin die Ansiedlung von Chinesen in den sogenannten Unruheprovinzen. Für viele Chinesen ist eine solche Umsiedlung ausgesprochen attraktiv, auch wenn sie mit der Höhenlage nur schwer zurecht kommen. Doch während wirtschaftlich in China ein gnadenloser Wettbewerb herrscht, der viele Opfer fordert, werden Migranten nach Tibet oder auch Xinjiang staatlich unterstützt; will Beijing doch, dass sich die Chinesen dort langfristig niederlassen und so alle Bemühungen um Eigenständigkeit durch die bloße demografische Überlegenheit erdrückt werden. Ein Schlüssel zu diesem Ziel war die Eröffnung einer Eisenbahnlinie nach Lhasa am 1. Juli 2006, die inzwischen in weitere Gebiete Tibets verlängert wird. Im tibetischen Siedlungsgebiet sind die Tibeter bereits eine Minderheit. //

## BESTRAFUNG VON FUNKTIONÄREN

Nicht alle Tibeter in den Diensten der KPCh sind so verlässlich wie der Regierungschef der TAR. Im vergangenen Jahr wurden von der tibetischen Anti-Korruptionsbehörde Verfahren gegen 15 tibetische Funktionäre der KPCh eingeleitet. Dabei ging es jedoch gar nicht um Korruption. Wie Reuters und andere die Nachrichtenagenturen unter Berufung auf den Untersuchungsreport meldeten, wurden die Funktionäre verdächtigt, heimlich „separatistische Bewegungen“ unterstützt und vertrauliche Informationen an den Dalai Lama weitergeleitet zu haben. Damit hätten sie die nationale Sicherheit gefährdet. Gleichwohl lagen die Ermittlungen in den Händen der tibetischen Anti-Korruptionsbehörde, die von dem Chinesen Wang Gang geleitet wird. In dem zitierten Untersuchungsreport heißt es unter anderem, „die Lage in Sachen Separatismus ist noch immer komplex und düster. Eine kleine Zahl von Parteifunktionären hat keinen festen Stand in dieser Frage, und die Bemühungen um die Bewahrung der Stabilität müssen ständig verstärkt werden.“ Welche Strafen die tibetischen Funktionäre erhalten haben, wurde nicht bekannt. //

## KORRUPTION IN TIBET

Korruption ist in Tibet weit verbreitet, und bisweilen sehen sich die Behörden genötigt, dagegen vorzugehen. Prominentestes Opfer wurde jüngst der 66-jährige Su Rong, der in seiner langen Karriere unter anderem Parteichef von Qinghai (Amdo) und Gansu im tibetischen Grenzgebiet war. Ihm wird vorgeworfen, bei der Vergabe von Regierungssämtern und wirtschaftlichen Aufträgen „hohe Summen“ an Bestechungsgeld entgegengenommen zu haben. Zudem habe die Korruption in seinem Einflussbereich besonders grassiert. Su Rong wurde aus der Partei ausgeschlossen und von all seinen Ämtern entbunden. //

## WEITERE SELBSTVERBRENNUNGEN UND PROTESTE

Die 40-jährige Nomadin Norchuk hat sich am 6. März in Ngaba, Ost-Tibet, selbst verbrannt. Ihre sterblichen Überreste wurden von den Behörden eingäschert, um eine traditionelle Bestattung durch Angehörige und Freunde zu verhindern. Die Frau genoss ein besonders hohes Ansehen, weil sie kurz zuvor den Eid geleistet hatte, streng vegetarisch zu leben. Das ist in Tibet – und erst recht unter Nomaden – nicht weit verbreitet, wird jedoch umso mehr verehrt.

Einen Tag später demonstrierte der Mönch Gedon Phuntsok auf der ‚Straße der Helden‘ in Ngaba, wo viele Selbstverbrennungen stattgefunden haben. Er trug ein Transparent mit einem Bild des Dalai Lama bei sich, forderte laut dessen Rückkehr sowie Freiheit für Tibet. Gedon Phuntsok wurde umgehend verhaftet. Weitere Einzelheiten über sein Schicksal sind nicht bekannt.

Gut einen Monat später wählten zwei weitere Tibeter aus der Präfektur Ngaba (Provinz Kham) den freiwilligen Tod, um gegen die chinesische Besetzung, für die Freiheit Tibets und für die Rückkehr des Dalai Lama zu protestieren. Am 8. April verbrannte sich die 47-jährige Nonne Yeshe Kando, am 16. April der 42-jährige Dhamkar, Vater von sieben Kindern. In beiden Fällen wurden anschließend Familienangehörige von der Polizei vorgeladen und verhört. Um die Selbstverbrennungen zu verhindern, gehen die Behörden verstärkt dazu über, Angehörige oder enge Bekannte der Opfer zu kriminalisieren. //

## ZURÜCKHALTENDE INTERNATIONALE REAKTIONEN

International werden die Selbstverbrennungen in Tibet kaum mehr wahrgenommen, für Politiker und Parlamente sind sie fast kein Thema mehr. Rühmliche Ausnahme war jüngst Finnland, wo die Abgeordnete Elisabeth Naucclér von den Åland-Inseln eine entsprechende Anfrage an die Regierung stellte. Sie wollte von Außenminister Erkki Tuomioja wissen, ob er diese Angelegenheit im Kontakt mit chinesischen Offiziellen zur Sprache gebracht habe. In seiner Antwort hob der Minister vor allem die Bemühungen der EU hervor, die als gemeinsame Stimme sehr viel einflussreicher sei. Dabei verwies er auf den Menschenrechtsdialog der EU mit China. Er betonte, es gäbe verschiedene Anlässe, über die Situation der Menschenrechte in China besorgt zu sein, vermied aber eine eindeutige Stellungnahme zu den Selbstverbrennungen. Dennoch sollten seine Ausführungen Anlass für die EU sein, die Situation in Tibet verstärkt zur Sprache zu bringen. //



Die Nomadin Norchuk (oben) und die Nonne Yeshe Kando (unten) gehören zu den jüngsten Selbstverbrennungsoffern

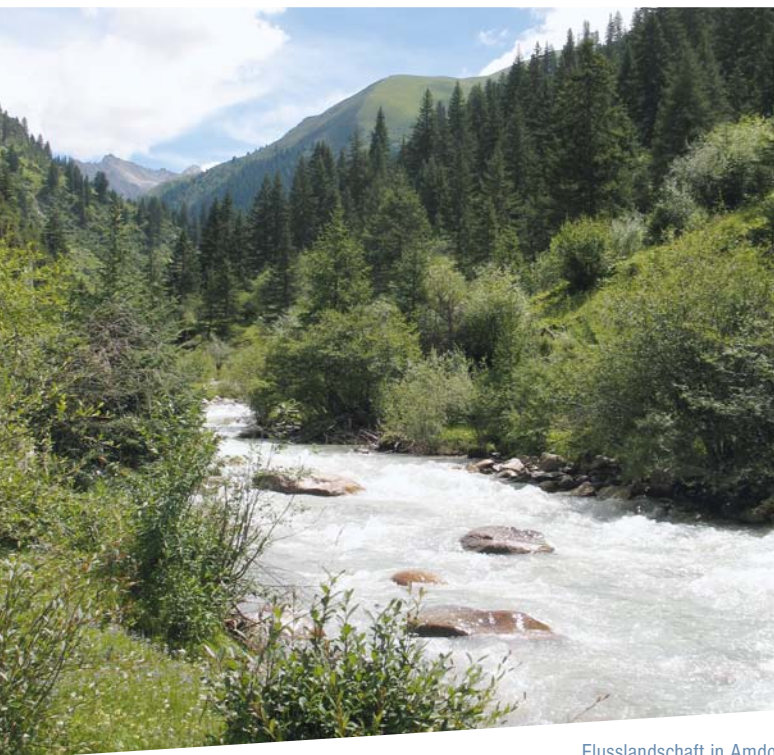


## TIBETER BEI PROTESTEN ANGESCHOSSEN

Ungeachtet massiver Sicherheitsvorkehrungen kam es um den 10. März herum vereinzelt zu weiteren Protesten. Dabei wurde in Draggo, Präfektur Kardze, Provinz Kham, ein junger Tibeter namens Tamdin von der Polizei angeschossen. Der junge Mann war mit zwei Freunden auf einem Motorrad unterwegs, um Gebetsfahnen aufzuhängen und Rauchopfer für die Opfer des Volksaufstands vom 10. März 1959 darzubringen. Die Polizei wollte die jungen Männer stoppen. Sie blieben jedoch bei ihrem Vorhaben und erklärten, ihre Handlung habe keinerlei politischen Hintergrund und sei zudem durch das Recht gedeckt, Rituale ausführen zu dürfen.

Als sie weiterfuhren, eröffnete die Polizei das Feuer und schoss Tamdin in den Oberschenkel. Zudem wurden er und seine zwei Freunde verhaftet. In der Region wurden Sicherheitskräfte zusammengezogen und eine Nachrichtensperre verhängt.

Auch in anderen Teilen von Kham, vor allem in Ngaba, fanden Opferungen und Gebetszeremonien für die Opfer von 1959 statt. Dabei wurden häufig Bilder des Dalai Lama sowie des aktuellen Ministerpräsidenten im Exil Lobsang Sangay und seines Vorgängers Samdhong Rinpoche gezeigt. Gleichzeitig wurde immer wieder die Einheit aller Tibeter gefordert. //



Flusslandschaft in Amdo

## WEISSBUCH ZUR TIBET-POLITIK

Das Pressebüro des Staatsrats hat dieser Tage ein „Weißbuch Tibet“ mit dem Titel „Die historische Entscheidung der tibetischen Entwicklung“ veröffentlicht. Es verdeutlicht vor allem die Ängste der KPCh. Im Gegensatz zu ähnlichen Publikationen dieser Art liegt der Schwerpunkt nicht auf der Beschreibung des vermeintlichen Fortschritts in Tibet, sondern es ist ein frontaler Angriff auf den Dalai Lama und die tibetische Regierung im Exil. Dem „Mittleren Weg“ des Dalai Lama wird eine klare Absage erteilt. Das sei nur eine weitere Methode, China zu spalten. Tibet sei dagegen historisch schon immer ein Teil Chinas gewesen. Der gewaltfreie Widerstand sei nur aus strategischen Gründen gewählt worden, weil sich militärischer Widerstand als aussichtslos erwiesen habe. Zudem stiftete der Dalai Lama zahlreiche Tibeter zu Selbstverbrennungen an, und im Umfeld der Olympischen Spiele 2008 in Beijing seien vom Exil aus „Sabotageakte“ gegen China verübt worden. Abschließend rät das Weißbuch dem Dalai Lama, er solle „endlich die Realität anerkennen“ und die separatistischen Aktivitäten aufgeben.

Wenn wichtige Gremien der KPCh dem Dalai Lama und der Regierung im Exil so viel Aufmerksamkeit zukommen lassen, wird deutlich, wie groß deren Einfluss in Tibet nach wie vor ist, und wie schwer sich die Partei tut, diesen Einfluss einzudämmen. //

## NATIONALPARK OHNE NOMADEN

In der Provinz Amdo, im Quellgebiet des Yangtse, des Gelben Flusses und des Lancang plant die chinesische Regierung die Errichtung eines großen Nationalparks. Die Durchführung liegt in der Hand des staatlichen Forstministeriums. Der Park soll eine Fläche von 30.000 km<sup>2</sup> umfassen (das entspricht etwa der Größe Belgiens), und die Bauarbeiten sollen noch im Laufe dieses Jahres beginnen.

Das ökologisch sensible Plateau auf 4.000 m Höhe umfasst Gletscher, Feuchtgebiete, Wiesen und etwa fünf Prozent Wald sowie eine Vielfalt von seltenen Wildtieren. Die Erderwärmung, aber auch menschliche Eingriffe, bedrohen das einzigartige Ökosystem, weshalb die Regierung jüngst 16 Mrd. Yuan für den Erhalt zur Verfügung gestellt hat. Traditionell ist das abgelegene Gebiet auch die Heimat vieler Nomaden, die seit Jahrhunderten im Einklang mit der Natur leben und besser als alle Agrarwissenschaftler wissen, wie sie zu schützen ist. Heute ist ihr Wissen nicht mehr gefragt. Denjenigen, die sich der Ansiedlung bislang widersetzt haben, wird es nicht mehr erlaubt sein, sich kontinuierlich in dem Nationalpark aufzuhalten. //





## CHINA FORDERT NEUE INKARNATION DES DALAI LAMA

„Nach der Geburtenkontrolle praktiziert China nun die Wiedergeburtkontrolle“, spottet eine Zeitung, als die KPCh sich vor einigen Jahren anschickte, auf die Reinkarnation hoher Geistlicher Einfluss zu nehmen. Sie hatte nämlich beschlossen, dass diese nur in Tibet aufgefunden werden dürfen. Inzwischen steht der Dalai Lama selbst im Mittelpunkt dieser Kontroverse. Schon vor Jahren hatte das tibetische Oberhaupt erklärt, unter den gegebenen politischen Umständen komme eine Inkarnation unter chinesischer Herrschaft für ihn nicht in Frage. Inzwischen erwägt er offenbar ernsthaft, auf weitere Inkarnationen zu verzichten, um Kontroversen mit der VR China aus dem Weg zu gehen. Das will Beijing nicht akzeptieren – offenbar um eine Legitimation für einen eigenen Kandidaten in der Hand zu haben. Zhu Weiqun, Vorsitzender des Rats für religiöse und ethnische Fragen, erklärte, zwar nähme der Einfluss des Dalai Lama innerhalb und außerhalb Tibets immer weiter ab, aber es sei „Verrat an der Religion und dem Land“, wenn er nicht wiedergeboren würde. Als Nachweis für den angeblich schwindenden Einfluss des Dalai Lama nannte er vor Journalisten die abnehmende Häufigkeit an Selbstverbrennungen in Tibet sowie die seltener werdenden Empfänge des Dalai Lama durch Staats- und Regierungschefs. Zhu, der gegenüber Tibet eine unnachgiebige Position vertritt, gehörte auch zur chinesischen Delegation der bilateralen Gespräche im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008. //

## CHINAS SATELLITENSYSTEM IN TIBET

In den Bestrebungen der VR China zu einer gleichberechtigten Weltmacht zu werden, spielt Tibet wirtschaftlich und technisch eine wichtige Rolle. Analog zum amerikanischen GPS- und russischen Glonass-System hat China das Beidou-System für Satelliten entwickelt. Im Hochland von Amdo errichtet China nun die Infrastruktur für Beidou. Bis 2018 soll dort eine landesweite Basisstation entstehen, die hochpräzise Navigationen und Standortbestimmungen vornimmt. Beidou verfügt über 20 Satelliten. Damit können aber nicht nur Verkehrsteilnehmer an Staus vorbeigelotst oder der SMS-Verkehr garantiert und überwacht, sondern auch Raketen zielgenau abgefeuert werden. //

## KEIN INDISCHES KONSULAT IN LHASA

Indien hat die Regierung in Beijing offiziell gebeten, ein drittes Konsulat in China errichten zu dürfen. Im Gegenzug soll ein drittes chinesisches Konsulat in Indien errichtet werden. Als Ort dafür wollte Indien in Tibets Hauptstadt Lhasa offiziell präsent sein. Grundsätzlich konnten sich beide Großmächte auf ein drittes Konsulat einigen – aber nicht in Lhasa. Indien begründete dieses Ansinnen damit, dass dadurch sowohl der Handel im Himalaya als auch Pilgerreisen zum Kailash und Manasarovar-See – die für Hindus heilige Orte sind – erheblich leichter abgewickelt werden können. Das jedoch lehnte Beijing ab, ohne dafür öffentlich Gründe anzugeben. Auch die USA sind mit mehreren Versuchen gescheitert, ein Konsulat in Lhasa zu errichten; allein Nepal unterhält ein solches. Indien hatte bis zum chinesischen Überfall 1962 eine diplomatische Vertretung in Lhasa. //



SFT-Aktion 2008 in Peking

## OLYMPISCHE WINTERSPIELE 2022 IN CHINA?

Nach den aus Sicht der KPCh sowie des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) sehr erfolgreichen Olympischen Sommerspielen 2008 bewirbt sich China nun um die Winterspiele im Jahr 2022. Die Chancen stehen gut, denn der einzige Konkurrent ist Almaty in Kasachstan. Am 31. Juli dieses Jahres wird das IOC bei einer Sitzung in Malaysia die Entscheidung fällen. Tibet-Solidaritätsgruppen, darunter auch die Tibet Initiative Deutschland, haben an das IOC appelliert, China nicht den Zuschlag zu geben, da die Menschenrechtssituation im eklatanten Widerspruch zu der neu verfassten IOC-Charta stehe. Zudem habe Beijing keines der 2008 gegebenen Versprechen, wie Informationsfreiheit und Transparenz eingehalten. Ob sich das IOC von solchen Argumenten beeindrucken lassen wird, erscheint zweifelhaft. //

→ Siehe auch S. 26

// Klemens Ludwig

# Unterwegs in Zentraltibet

Rückkehr nach 15 Jahren

// von Iris Lehmann



Lhasas ‚Aushängeschild‘ gegenüber vom Bahnhof



**Am 2. März 2014 begann das tibetische Jahr des Pferdes, und damit war es nach buddhistischem Glauben erlaubt, die Innere Kora (Pilgerweg) am heiligen Berg Kailash zu begehen. Erst nach zwölf Jahren, im nächsten Jahr des Pferdes, würde dies wieder möglich sein. So beschlossen wir, dass wir in diesem Jahr noch einmal zum Kailash reisen und dort beide Koras, die äußere und die innere, ablaufen wollten. Vor mehr als 15 Jahren waren wir schon einmal in Westtibet gewesen, mitten im Sommer. In drei Tagen umrundeten wir den Kailash, aber den markanten Gipfel dieses Berges bekamen wir nur am Abend unserer Anreise zu sehen, von fern, grau, darüber ein wolkenverhangener Himmel. Diesmal wollten wir im Frühjahr dort sein, wenn noch kein Sommermonsun bis hinauf nach Tibet reichen würde, und planten unsere Tour so, dass wir das große Saga-Dawa-Fest am Kailash miterleben würden.**

Aber China machte uns – und sicher einigen anderen Gruppen auch – einen Strich durch die Rechnung, wie es in den vergangenen Jahren schon so oft Reisewilligen die Einreise nach Tibet verwehrt hatte. Ende April erfuhren wir, dass Tibet definitiv vom 28. Mai bis zum 28. Juni für alle ausländischen Touristen gesperrt sein würde, also genau zu der Zeit, wenn wir dort sein wollten.

Wir beschlossen abzuwarten, ob unsere Reise vielleicht im Herbst noch möglich sein würde. Im Sommer sah es so aus, und wir planten unsere Tour erneut für den späten Herbst, nun allerdings ohne Saga Dawa. Aber es sollte auch dann nichts mit der Inneren Kora werden: Am 09. September erfuhren wir, dass Westtibet mit dem Kailash ab dem 30. September wieder für ausländische Touristen gesperrt sein würde. Was tun – ganz auf die Reise verzichten oder eine Tour nur durch Zentraltibet unternehmen? Wir entschieden uns für Zentraltibet.

Im Oktober landeten wir in Gongkar, Lhasas Flughafen, der von der tibetischen Hauptstadt allerdings rund 60 km entfernt ist. Schon vom Flugzeug aus sahen wir das riesige Flughafengebäude, und bevor wir zum Stehen kamen, rollten wir erst noch an einer ganzen Reihe von Militärflugzeugen vorbei. Auf der Fahrt von Gongkar nach Lhasa bekamen wir einen ersten Eindruck von den neuen Straßen: breite, zum Teil vier-spurige Schnellstraßen mit Leitplanken, Tunnel, z.T. eine veränderte Streckenführung. So blieben einige Orte abseits liegen, ebenso der große, in Fels gehauene Buddha direkt am Straßenrand der alten Strecke.

Von dem neuen Lhasa hatten wir schon so viele Bilder gesehen, dass wir nicht wirklich überrascht waren von dem Anblick, der sich uns bot. Gleich bei der Ankunft, auf dem Weg zum Hotel, machte ich ein Foto, das für mich symbolhaft für Lhasa steht: Endlose Reihen von einfallstosen Hochhäusern, noch im Bau befindlich oder offensichtlich leerstehend, dazwischen riesige Baukräne, alles eingezäunt oder von einer Mauer umgeben, zum Teil mit Toranlagen versehen, durch die man die einzelnen Gelände betreten kann, große chinesische Schriftzeichen, Tafeln mit Fotos oder Zeichnungen von Modellen, die zeigen, wie alles einmal aussehen soll.

Die Stadt ist übersät von solchen Neubaugebieten. Eine Immobilienblase? Oder Wohnraum für weitere Chinesen, die zu Millionen herauf nach Lhasa ziehen sollen?

Dazwischen gibt es bereits ausgedehnte Hochhausanlagen, offenbar Behörden, vor deren Zugangstoren Soldaten strammstehen, und Reihen von bewohnten Hochhäusern, außerdem gegenüber vom Bahnhof, wohl als ‚Aushängeschild‘ zu verstehen, den Platz ‚The Windows of Lhasa‘. Dazu breite, mehrspurige Straßen, gesäumt von Geschäften, in der Innenstadt auch Einkaufszentren. Eine sechsspurige, schnurgerade West-Ost-Achse führt mitten durch die Stadt. Dichter Verkehr, alles neue, große Wagen, unzählige Taxen. Eine chinesische Großstadt! Wie viele Einwohner Lhasa haben mag? Unser Guide vermag es nicht zu sagen, im Internet finde ich nur alte Angaben.



Eines der zahllosen Neubaugebiete in Lhasa



Sechsspurige West-Ost-Achse mitten durch Lhasa

Zumindest die Ausdehnung aber lässt sich bestimmen und spricht Bände. Aufgrund der geographischen Lage – im Norden und im Süden wird Lhasa jeweils von einer Bergkette begrenzt, im Süden dazu von dem Fluss Kyichu – kann sich die Stadt im wesentlichen nur nach Westen und Osten ausbreiten. Bei einer Fahrt nach Westen schaue ich auf den Tacho unseres Fahrzeuges: Vom Stadtzentrum, beim Jokhang, bis an den Stadtrand sind es 15 km. Wohl kaum kürzer dürfte es bis an den östlichen Stadtrand sein.

## Allgegenwärtige Überwachung

Vielleicht ist Lhasa heute schon eine Millionenstadt. Bewohnt überwiegend von Chinesen. Die Tibeter wohnen zu einem großen Teil in dem Viertel der Stadt, das unter dem Begriff ‚Altstadt‘ läuft.

Von Altstadt kann aber wohl kaum noch die Rede sein, eher von einem auf Tibetisch gestylten Stadtteil rund um den Jokhang-Tempel, durch den der Barkhor verläuft, der alte ‚mittlere‘ Pilgerweg um den Tempel herum. Die ursprünglichen Häuser wurden zum größten Teil niedergedrückt und durch mehrgeschossige Neubauten ersetzt. Darin sind nun, vor allem entlang des Barkhor, hauptsächlich Souvenirläden und Restaurants untergebracht, versehen mit großen Schildern, auf denen als erstes die chinesischen Schriftzeichen auffallen. Ebenfalls unübersehbar die tibetischen Zelte ganz oben auf den Flachdächern der Häuser. Es sind Polizeiposten, mit mindestens zwei Mann besetzt, die den Barkhor von früh bis spät im Blick haben.

Dazu kommen die Überwachungskameras, die in Sichtweite voneinander an den Häusern angebracht und so ausgerichtet sind, dass kein Meter des Weges unbeobachtet bleibt. Genauso dicht hängen die Kameras in allen Seitenstraßen der Altstadt, und sie hängen überall in den Klöstern und an vielen anderen touristisch relevanten Orten.

Zu all den Überwachungseinrichtungen gehören noch die festen Polizeistationen, kleine Häuschen mit großen Fenstern, daneben eine Art Steinsäule mit bunten Streifen und der weit-

## Scheinbar unbeeindruckt von Kommerz, Kitsch, Kameras und Kontrollposten nutzen die Tibeter den Barkhor dafür, wofür er eigentlich einmal gedacht war: für ihre Kora, als Pilgerweg.

hin sichtbaren Zahl 110. Nicht nur in Lhasa wimmelt es von diesen Stationen, sondern auch in den anderen Städten. Scheinbar unbeeindruckt von Kommerz, Kitsch, Kameras und Kontrollposten nutzen die Tibeter den Barkhor dafür, wofür er eigentlich einmal gedacht war: für ihre Kora, als Pilgerweg. Den ganzen Tag umrunden Massen von Tibetern den Jokhang, in einem ununterbrochenen Strom, Frauen und Männer, wohl mehr ältere, aber auch jüngere. Und wie erfreulich, die meisten Frauen, aber auch sehr viele Männer tragen ihre traditionelle Kleidung, und viele Männer tragen zudem ihr Haar traditionell lang, um ihren Kopf gebunden, mit schwarzer oder roter Wolle versetzt und auch mit Silberschmuck festgehalten. Immer wieder fallen uns Frauen auf, die ihr langes Haar zu vielen Zöpfen geflochten haben und typisch tibetischen Schmuck auf dem Kopf tragen. Es sind vermutlich Nomadinnen oder Bewohnerinnen aus entfernteren Dörfern. Dazwischen sehen wir auch vereinzelt Pilger, die den Weg per Niederwerfung zurücklegen. Unmittelbar vor dem Jokhang machen viele Pilger eine Pause oder verrichten ihre Niederwerfungen. Den Jokhang haben wir mehrmals umrundet. Dabei haben wir an André Alexander aus Berlin gedacht, den Mitbegründer des Tibet Heritage Fund (THF), der es Ende der 1990er Jahre geschafft hatte, über 70 der ursprünglichen Häuser und Tempel in der Altstadt vor dem Abriss zu bewahren und zu restaurieren. Unter einem Vorwand wurde er im Jahr 2000 aus Tibet ausgewiesen, der THF musste seine Arbeit in Lhasa einstellen.



Lhasa, Barkhor mit Geschäften und Kontrollposten auf den Dächern



Altstadt bei Nacht, rechts eine von unzähligen Überwachungskameras





„Mall“ beim Eingang zum Jokhang, auf dem Dach ein Polizeiposten unter einem tibetischen Zelt

Daraufhin übernahmen die Chinesen die ‚Renovierung‘ der Altstadt. Dabei haben sie, soweit ich dies recherchieren konnte, selbst diese geschützten Häuser abgerissen, zumindest einen Teil von ihnen.

Bei China Travel (CITS) liest sich das so: „Das Renovierungsprojekt kostete 1,5 Milliarden Yuan (umgerechnet 243 Millionen US Dollar) und umfasste die Modernisierung der Kanalisation, ... die Beseitigung von Sicherheitsrisiken, ... sowie die Erhaltung der Gebäude im alten Stil. Dieses Projekt leistete einen großen Beitrag zum Schutz der tibetischen Kultur, ...“

Von Glück kann man da vielleicht sprechen, dass einige der alten, wohl eher größeren Häuser von bekannten Familien bis jetzt erhalten blieben – umgewandelt in meist teure Hotels mit ganz authentischem ‚tibetischem touch‘, wie das Yaoxi Pingkang Gujian Hotel (auch Yabshi Phunkhang Heritage Hotel), das einst das Haus der Familie des 11. Dalai Lama war, oder das Trichang Labrang Hotel, das zu einem der restaurierten Häuser zählte und einst einem ‚heiligen Mann‘ gehörte.

## Touristische Attraktionen

Zu dem Aufenthalt in Lhasa gehört auch die Besichtigung der bedeutenden historischen Stätten. Wir besuchen am Morgen als erstes den Norbulingkha, den ehemaligen Sommerpalast der Dalai Lamas. Gleich am Eingang werden wir mit einem Umstand vertraut gemacht, der mittlerweile an allen touristisch relevanten Stätten Praxis ist: Wir müssen wie in einem

Flughafen durch eine Sicherheitsschleuse gehen und die gesamten tragbaren Teile wie Rucksack und Kamera auf ein Band zum Durchleuchten legen, mehrere Polizisten sitzen zur Kontrolle da.

Im Sommerpalast des Norbulingkha ist Fotografieren verboten. So fotografieren wir davor chinesische Touristen bei einer ihrer offensichtlichen Lieblingsbeschäftigungen, was wir schon auf den früheren Reisen beobachtet hatten: An einem Stand leihen sie sich gegen einen Betrag tibetische Kleidung aus bzw. wohl das, was chinesischem Geschmack entspricht, um sich dann, als ‚Tibeter‘ verkleidet, gegenseitig oder auch als Selfie mit ihren Smartphones vor dem Palast zu fotografieren. Ähnlich wie im Sommerpalast wird es auch im Jokhang mit dem Fotografieren gehalten: Der Jowo Buddha, eines der höchsten Heiligtümer der Tibeter, hinter einem dicken Kettengitter verwahrt, darf nicht fotografiert werden. Aber auch das bloße Ansehen der einzelnen Räume, Wandmalereien und Statuen ist schwierig, an ein Innehalten kaum zu denken, so viele Touristen, vor allem chinesische, schieben sich durch die dunklen Gänge und Räume. Anders ist es oben auf dem Dach, wo man sich in Ruhe aufhalten und hinunter auf den Platz vor dem Jokhang und hinüber zum Potala schauen kann.

Der Besuch des Potala muss gut geplant werden. Am Vortag schon hat unser Guide die Eintrittskarten besorgt, und die Besuchszeit ist genau vorgegeben: Einlass zum Inneren um 13:00 Uhr, eine Stunde Zeit für den vorgegebenen Rundgang. Wieder schieben wir uns mit Mengen von chinesischen Touristen durch die Räume. Erinnerungen werden wach an unsere





Fotoshooting vor dem Norbulingkha:  
Chinesen fotografieren sich in ausgeliehener ‚tibetischer‘ Kleidung

erste Tibet-Reise 1986, auf der wir zum ersten Mal den Potala betraten. Auch damals war nur ein Teil der Räume für die Besucher geöffnet, aber es gab keine Touristenmassen, wir konnten so lange bleiben, wie wir wollten, und frei fotografieren. Den Potala von außen zu fotografieren, ist kein Problem – obwohl es mir fast schwerfällt. Denn weithin sichtbar weht mitten auf dem höchsten Gebäude die chinesische Flagge. Die chinesische Flagge auf dem wohl symbolträchtigsten aller tibetischen Bauwerke! Natürlich mache ich doch Fotos, schon um zeigen zu können, wie hier die chinesischen Besatzer versuchen, ihre Macht und ihre völkerrechtswidrigen Besitzansprüche zu demonstrieren.

1994 wurden der Potala, der Jokhang und der Norbulingkha von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt. Entspricht es den Regeln der UNESCO, dass solche historischen Bauwerke mit all ihrer Vergangenheit und Bedeutung für politische Zwecke missbraucht werden dürfen?

## Die chinesische Flagge weht überall, nicht nur auf dem Potala, sondern an jedem Haus in der Altstadt, auf den Toren zu Klosteranlagen.

Später zeigt mir unser Guide ein Foto vom Potala auf seinem Mobiltelefon mit der Bemerkung, dass er dieses Foto liebe, denn darauf ist nichts Chinesisches zu sehen, weder die kitschigen Straßenlaternen noch geschwungene Tempeldächer oder die chinesische Flagge.

Die chinesische Flagge weht überall, nicht nur auf dem Potala, sondern ebenso demonstrativ auf dem Jokhang, auf oder an jedem Haus in der Altstadt, auf den Eingangstoren zu Klosteranlagen. Sie weht nicht nur in Lhasa, sondern in allen anderen Städten und Orten auch und auf den Häusern oder Hofeinfahrten draußen auf dem Lande.

Mit Freude sehen wir dagegen den Strom von Pilgern, die den Potala auf dem Tsekhor umrunden, dem Pilgerweg um den Potala herum. Wir können uns nicht erinnern, auf unseren vorherigen Reisen hier so viele bzw. überhaupt Pilger gesehen zu haben. Unser Guide versichert uns, dass hier, wie schon auf dem Barkhor, immer, jeden Tag so viele Pilger unterwegs sind. Es mag allerdings auch mit an der Jahreszeit liegen, denn bei einem Kloster außerhalb Lhasas wundern wir uns ebenfalls über die vielen Pilger, und unser Guide erklärt, dass jetzt die Ernte eingebracht und die Tiere in ihren Winterquartieren seien und somit auch mehr Zeit für Klosterbesuche und Pilgerreisen sei. Oder könnte die beharrliche Umrundung der Heiligtümer auch eine Form des stillen Protests gegen die chinesischen Besatzer sein?

Zu unserem Besichtigungsprogramm gehören die drei ehemals bedeutendsten Klöster Tibets, Drepung, Sera und Ganden. Bei unserem ersten Besuch 1986 hatten wir ebenfalls alle drei



Klöster besucht. Damals lagen Sera und erst recht Drepung noch weit außerhalb von Lhasa. Heute reicht die Stadt bis an Sera heran, und der Weg vom Stadtrand vorbei an dem Kloster Nechung bis Drepung ist nicht mehr sehr weit.

Weit größer sind die Veränderungen in Ganden. Als wir zum ersten Mal hinkamen, war fast die ganze Klosteranlage noch ein einziges Ruinenfeld. Nur der Haupttempel, der große, weiße Chörten (Stupa) sowie ein oder zwei weitere Tempel standen, ganz neu errichtet, in der Mitte des Areals. Das ganze Ausmaß der sinnlosen Zerstörungen durch die Chinesen war hier noch auf eindrucksvolle Weise sichtbar. Beim nächsten Besuch einige Jahre später waren etliche neue Gebäude dazugekommen. Bei diesem Anblick dachte ich: „Wenn das mit dem Wiederaufbau so weitergeht, dann wird man eines Tages nichts mehr von den Zerstörungen sehen; es wird so aussehen, als sei das Kloster nie zerstört gewesen.“

Meine Vermutung von damals finde ich jetzt bestätigt: Auf den ersten Blick macht Ganden den Eindruck einer kompletten, intakten Klosteranlage, von Ruinen ist kaum noch etwas zu sehen. Ich weiß nicht, ob ich mich bei diesem Anblick des wiedererstandenen Ganden freuen oder traurig und wütend werden soll. So kann man auch Geschichte schreiben, indem die Zerstörung vernichtet wird, indem alles, was heute nur noch als negativ betrachtet würde, schnellstens beseitigt wird. Es gibt keinen sichtbaren Beweis mehr. Wer will da behaupten, es habe einmal Zeiten gegeben, in denen Ganden – wie auch andere Klöster – blindwütig dem Erdboden gleichgemacht worden sei? Alte Fotos? Was sind Fotos in unserem digitalen Zeitalter? Aber kennen wir das nicht auch aus anderen Ländern, ja aus unserem eigenen Land?

## Schein und Wirklichkeit

Von Lhasa aus unternehmen wir eine weitere, zweitägige Exkursion, nun an den Namtso, den zweitgrößten See auf dem tibetischen Hochplateau. Auf der Hinfahrt machen wir einen Abstecher zum Kloster Tsurphu, dem Stammkloster des Karmapa, der, erst 14 Jahre alt, um den Jahreswechsel 1999/2000, aus seinem Kloster über Mustang/Nepal nach Indien floh, wo er heute noch lebt. Was uns etwas irritiert: Obwohl die Chinesen nach der Flucht des Karmapa fassungslos waren, scheinen sie heute kein Problem mehr mit ihm zu haben. Denn während z.B. noch immer keine Bilder vom Dalai Lama in Zentraltibet erlaubt sind, sehen wir in Tsurphu – und auch in anderen Klöstern – zahlreiche und überwiegend recht aktuelle Fotos vom Karmapa.

Die Entfernung von Lhasa zum Namtso beträgt etwa 250 km. Die Strecke führt über eine breite, gut ausgebaute Straße entlang des Gebirges Nyenchen Tanglha bis Damshung. Parallel zur Straße verläuft die Strecke der Tibet-Bahn, die über Gormo (chin. Golmud) bis Lanzhou führt, wo sie Anschluss an das chinesische Eisenbahnnetz hat. So bekommen wir auch einige Züge dieser Bahn zu sehen. Und wir sehen das seltsame

## Während noch immer keine Bilder vom Dalai Lama in Tibet erlaubt sind, sehen wir in Tsurphu und anderen Klöstern zahlreiche Fotos vom Karmapa.

Sicherheitssystem: Die gesamte Strecke, soweit wir an ihr entlangfahren, ist eingezäunt, zum Teil mit einem Betonzaun, zum Teil mit einem Drahtzaun, jeweils etwa brusthoch. Auch jeder Brückenübergang ist auf diese Weise ‚gesichert‘. Dazu kommen die Streckenposten, die einsam Wache schieben müssen. Praktisch auf Sichtweite voneinander entfernt stehen ihre Behausungen, containerähnliche grüne Hütten oder auch mal Zelte, die wohl notdürftig Schutz bieten sollen.

In Lhasa haben wir gehört, dass es für ‚normale‘ Tibeter praktisch unmöglich ist, auf normalem Wege eine Fahrkarte für diesen Zug zu bekommen, wenn sie denn tatsächlich einmal damit fahren wollten. Fahrkarten für sie gäbe es nur schwarz bei Chinesen.

In Damshung biegen wir ab und erreichen bald den Eingang zum Namtso National Park. Dieser Nationalpark wurde 2012 offiziell eröffnet und umfasst ein riesiges Gebiet, zu dem neben dem See auch der Nyenchen Tanglha, 7.090 m, der höchste Berg im gleichnamigen Gebirge, sowie Damshung und die heißen Quellen von Yangpachen gehören. Wir übernachteten in einer bescheidenen Herberge am See, nahe des kleinen Klosters Tashi Dor, 4.627 m hoch gelegen, und erleben einen traumhaften Sonnenuntergang und am anderen Morgen einen nicht ganz so prächtigen Sonnenaufgang in eisiger Kälte. Wir hatten gehofft, neben der herrlichen Landschaft hier draußen, hoch oben auf dem Changthang, der ‚nördlichen Ebene‘, auch Nomaden zu Gesicht zu bekommen. Nun, Spuren von Nomaden sehen wir tatsächlich. Auf dem letzten Stück unserer Strecke fahren wir, schon etwa auf Seehöhe,



Die Tibet-Bahn, komplett eingezäunt

## Dieses seltsam große, unnatürlich gleichförmige Zelt ist nur eine Attrappe, darunter befindet sich eine feste Hütte.

Kilometer um Kilometer an einfachen Zäunen entlang, die endlose, riesige, leere Weiden abteilen. Immer wieder stehen darauf einfache, verlassene Hütten, die von Zeltgestänge überdacht werden. Nur an einer einzigen Stelle steht ein riesiges schwarzes Nomadenzelt, das noch bewohnt ist.

Allmählich begreifen wir: Dieses seltsam große, unnatürlich gleichförmige Zelt ist nur eine Attrappe, darunter befindet sich eine feste Hütte. Genau solch eine Hütte wie die Hütten, an denen wir schon vorbeigefahren sind. Deren Bewohner sind bereits in ihre festen Winterquartiere gezogen und haben ihre Zeltattrappen eingerollt. Im nächsten Frühjahr, wenn die nächsten Touristenmassen anrollten, würden plötzlich wieder die schwarzen Zelte auf der Ebene stehen, die Yaks malerisch darum herum weiden und wahrscheinlich am Straßenrand und vor allem an den hölzernen Aussichtsplattformen dekorative Tibeter mit gesattelten Yaks und Pferden stehen und darauf warten, dass sich Chinesen mit ihnen und ihren Tieren fotografieren lassen wollten.

Nachdem wir von der ‚Touristenstrecke‘ abgelenkt sind und an anderer Stelle ein Stück am Namtso entlangfahren, entdecken wir auch die Winterdomizile der Nomaden oder besser Halbnomaden. Es sind einfache, aber feste ein- oder zweigeschossige Häuser, und in der Ferne weiden Herden von Yaks und Schafen.

Nach unserer Reise entdeckte ich im Internet bei tibettour.com einen Bericht vom 17.11.2012 zur Eröffnung des Nationalparks. Darin heißt es, dass dieser in einen ‚5-A class national park‘ umgewandelt und dann aus sieben Abteilungen bestehen soll, u.a. einer Ausstellung über die tibetische Kultur und einer Er-

lebnisabteilung Grasland-Nomadismus. Ja, es soll eben einmal alles das vorhanden sein, was ein Tourist in einem Naturpark auf dem tibetischen Hochplateau erwarten kann.

Noch ein Ort ist zu nennen, das Kloster Samye. Bei unserem ersten Besuch, fast möchte ich sagen, als es noch keine Brücken, Straßen und Pkws gab, setzten wir auf einer abenteuerlichen Fähre über den Yarlung Tsangpo, einen Jeep quer auf den Planken geladen, um die Sandbänke herum navigierend. Drüben auf der anderen Seite wartete ein Lastwagen, der uns zusammen mit etlichen Tibetern auf einer sandigen Piste zum Kloster brachte. Das lag ziemlich einsam da in dem weiten Tal. Leider blieb keine Zeit, auf den nahe gelegenen Berg Hepori zu steigen, um von dort oben den Blick auf die einmalige Mandala-Form dieser Klosteranlage zu genießen. Diesmal fahren wir von Tsethang aus über eine breite Brücke über den Yarlung Tsangpo und auf guten Straßen direkt bis zum Kloster, wo sich gegenüber vom Eingang ein Parkplatz befindet. Nach der Besichtigung bleibt auch noch genügend Zeit, um auf den Hepori zu steigen, wobei wir allerdings erst einmal zwischen all den Häusern den Aufgang suchen müssen. Treppen führen zu einer Aussichtsplattform auf halber Höhe, hoch genug, um das ganze Ausmaß einer weiteren Art der Zerstörung überblicken zu können. Denn von hier oben kann man deutlich sehen, was schon bei der Anfahrt zu erkennen war: Neben der Klosteranlage hat sich eine Stadt ausgebreitet, die das Kloster wohl ungefähr zur Hälfte umschließt. Unmittelbar gegenüber vom Eingang, vielleicht mit 50 m Abstand, stehen einige mehrstöckige Wohnblocks, wie das Kloster von einer Mauer umgeben und mit einem Eingangstor versehen. Die kreisrunde, wie ein Mandala gestaltete Anlage des Klosters geht in der Umzingelung durch die Stadt verloren. Warum hat man nicht einen gebührenden Abstand zwischen dieser einmaligen Anlage und den Stadtbauten eingehalten? Ursprünglich wollten wir auch noch zum Orakelsee Lhamo Latso und zu den Königsgräbern im Yarlung-Tal. Beides wurde uns nicht genehmigt. Dafür sahen wir ein Foto des Orakelsees auf einer Reklametafel in Tsethang. Und die Königsgräber? Vielleicht fanden dort Grabungen statt, die natürlich niemand sehen sollte?



Am Namtso: ‚Nomadenzelt‘, für den Winter ‚eingemottet‘



Nomadenzeltattrappe am Namtso





Thong La, 5.150 m, einst waren hier Gebetsfahnen aufgespannt

## Verzweiflung und Hoffnung

Von Tsethang aus treten wir unsere Rückreise an. Über Gyantse und Shigatse, mit einem Abstecher zum Everest Base Camp, fahren wir zurück nach Nepal. Ganz zum Schluss, auf dem Thong La, 5.150 m, dem letzten Pass vor der Abfahrt hinunter an die Grenze, erfasst uns ein letztes Entsetzen. Dort oben auf dem zu dieser Zeit verschneiten Pass, von dem aus man einen grandiosen Blick ringsum auf die Schneeberge des Himalaya hat, sollten eigentlich Gebetsfahnen im Wind wehen, wie es überall auf den Pässen in Tibet üblich ist. Aber statt der Gebetsfahnen versperrt ein wahrer Koloss die Straße. Es wird ein riesiges Tor, wohl das größte, das wir auf unserer Reise gesehen haben. Es ist nicht fertig geworden vor dem Winterbruch, und so bildet es jetzt mit seinen Eisenstreben geradezu ein ganz eigenes Symbol: Wenn man davor steht und zurück nach Tibet blickt, so blickt man wie durch ein vergittertes Fenster – hinein in das Gefängnis Tibet.

Am Ende sind wir froh, uns doch für Tibet entschieden zu haben, auch wenn wir im Jahr des Pferdes nicht nach Westtibet und auf die Innere Kora am Kailash gekommen sind. Wir haben auch so genügend Eindrücke und Einblicke gewonnen. Ein Eindruck: Tibet ist auf dem besten Weg, sich zu einem Disneyland für chinesische und ausländische Touristen zu entwickeln. In Lhasa hatten wir schon jetzt das Gefühl, uns nicht mehr unbedingt alte tibetische Kulturgüter anzusehen, sondern Disneyland-Attraktionen, herausgeputzt nach chinesischem Geschmack. Das wird sich noch steigern, so wie auch

**Tibet ist auf dem besten Weg, sich zu einem Disneyland für chinesische und ausländische Touristen zu entwickeln.**



Welche Zukunft sie wohl haben mag?

die Zahl der Touristen noch zunehmen soll. Der chinesischen Touristen, wohlgermerkt.

Einen weiteren Eindruck vermittelten mir zwei Gespräche mit einem Tibeter, mit dem ich mich auf Englisch verständigen konnte, an Orten, wo keine Gefahr bestand, dass irgendjemand mithörte. Zweimal war er den Tränen nahe, als ich mit meinen Fragen insistierte, und es schließlich aus ihm herausbrach: „Was soll sich denn ändern, wie soll sich denn jemals etwas ändern für Tibet, wenn noch nicht einmal all diese Selbstverbrennungen irgendetwas im Westen oder bei der UNO bewirken?“ Totale Hoffnungslosigkeit, ja Verzweiflung bei ihm, jemals in einem freien Tibet leben zu können. Am Ende antwortete er auf meine Frage, was er denn für sich wünschen würde, er hoffe, dass sein Sohn einmal keine Chinesin heiraten werde.

Die Hoffnung nicht aufgeben! Dafür mag ein anderes Bild stehen: Der Vater auf dem Barkhor in Lhasa, der mir seine kleine Tochter vor die Kamera schiebt und strahlt, als ich sie fotografiere. Ob sie einmal in einem freien Tibet leben wird? //



## DIE AUTORIN

**Iris Lehmann** (Jg. 1950) stieß 1992 bei der Eröffnung der Ausstellung „Kult und Alltag in Tibet“ im Landesmuseum Hannover auf die TID und wurde noch im selben Jahr Mitglied. Seit 1996 ist sie die Sprecherin der TID-Regionalgruppe Hannover/Hildesheim. Von 1985 bis 1998 war sie im Vorstand der TID. 1986 reiste sie zum ersten Mal nach Zentral-Tibet. Es folgten vier weitere Reisen nach Tibet, auch nach West- und Ost-Tibet. Zudem führten sie zahlreiche Reisen nach Dharamsala, Ladakh und den Nordosten Indiens, Mustang und Solu Khumbu in Nepal sowie nach Bhutan.

# „Wenn über Kriegsverbrechen verhandelt wird, wird Tibet als besetztes Land betrachtet“

Interview mit Alan Cantos, Tibet-Aktivist, und José Esteve Moltó, Rechtsanwalt

In Brennpunkt Tibet 1 | 2014 veröffentlichten wir ein Kurzinterview mit dem Aktivist **Alan Cantos** von der spanischen Tibet Unterstützergruppe **El Comité de Apoyo al Tibet (CAT)**. CAT war die treibende Kraft hinter der Anklage gegen hohe Funktionäre der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) wegen des Verdachts auf „Völkermord in Tibet“. Zu den Angeklagten zählen die ehemaligen Staats- und Regierungschefs **Hu Jintao, Jiang Zemin** und **Li Peng**. Das spanische Gesetz erlaubt im Prinzip eine solche Anklage, die dazu führt, dass die Funktionäre der KPCh auf Auslandsreisen festgenommen und verhört werden können. Auch ihre ausländischen Bankkonten können eingefroren werden.

Inzwischen hat die Anklage einiges bewegt, und sie hat sich zu einem Lehrstück in Sachen Umgang mit der VR China entwickelt. Der weitere Verlauf hängt nicht zuletzt auch von dem Ausgang der Parlamentswahlen Ende 2015 ab. **Wolfgang Grader** traf **Alan Cantos** und **José Esteve Moltó** Ende März in Dharamsala. Mit ihnen sprach er über den aktuellen Stand des Verfahrens, dessen Bedeutung weit über Spaniens Landesgrenze hinausreicht.

*Ich freue mich, Sie in Dharamsala zu treffen, was führt Sie hierher?*

Wie Sie sicher wissen, hat das Oberste Spanische Gericht am 9. Oktober 2013 eine Anklage gegen hohe Funktionäre der Kommunistischen Partei Chinas zugelassen. Natürlich unternimmt unsere Regierung alles, um diesen Fall so geräuschlos wie möglich niederzuschlagen, aber wir geben

so schnell nicht auf. Jetzt sind wir in Dharamsala, um Opfer der schweren Menschenrechtsverletzungen in Tibet sowie tibetische Führungspersonlichkeiten zu interviewen, die vor spanischen Gerichten bislang noch nicht aussagen konnten, vielleicht weil ihnen die nötigen Papiere für eine Ausreise gefehlt haben.

*Das heißt, Sie verfolgen die Völkermord-Anklage nach wie vor, obwohl Sie selbst sagen, dass Ihre Regierung alles unternimmt, um den Fall niederzuschlagen?*

Natürlich. Seit es im Dezember 2013 zur ersten Anhörung kam, hat die Regierung in Beijing massiven Druck auf unsere Regierung und unser Parlament ausgeübt, um den Fall ad acta zu legen. Der chinesische Botschafter hat sich mit Vertretern aller politischen Parteien getroffen, um das durchzusetzen, aber auch ganz generell, um das Gesetz zu modifizieren, wonach Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Anklage gebracht werden können, egal wo sie stattgefunden haben.

*Wie hat das politische Spanien darauf reagiert?*

Wie zu erwarten. Bereits einen Monat später, im Januar 2014, hat die regierende konservative PP (Partido Popular) im Eilverfahren ein Gesetz ins Parlament eingebracht, das alle chinesischen Forderungen erfüllt hat. Eine Völkermord-Anklage sollte demnach nicht mehr möglich sein. Die Beratungen über das Gesetz wurden ebenfalls im Eilverfahren durchgezogen, so dass es bereits im März 2014 verabschiedet wurde.





Alan Cantos und José Esteve Moltó  
in Dharamsala

### *Hat sich das Justizsystem davon beeindrucken lassen?*

Teilweise leider ja. Der Staatsanwalt hat sich als williger Gehilfe der Regierung entpuppt und den Richter gebeten, das bereits eröffnete Verfahren einzustellen. Tatsächlich folgte das Gericht seiner Argumentation und entschied im Juni 2014, die Anklagen gegen die chinesischen Funktionäre fallenzulassen, da sie nicht im Einklang mit dem Gesetz stünden. Das war ein voller Erfolg für die China-Lobby – aber nur ein vorübergehender.

### *Machen Sie sich dennoch Hoffnung, den Fall weiter zu verfolgen, oder was meinen Sie damit?*

Natürlich, so schnell geben wir nicht auf. Wir haben uns juristisch beraten und sind dann vor den Obersten Gerichtshof gezogen, um Klage gegen den Beschluss des Gerichts einzulegen. Darüber ist bisher noch nicht abschließend geurteilt worden. Im Moment sind wir also gezwungen zu warten, wie der Oberste Gerichtshof die Anklage und auch das Eilgesetz bewertet.

### *Können Sie eine Einschätzung dazu abgeben, wie die Stimmung dort ist?*

Das ist schwer zu sagen. Fakt ist allerdings, dass der Oberste Gerichtshof schon vorher mit der Problematik befasst war. Bereits 2008 hatten wir eine Anklage wegen Völkermords gegen führende Köpfe der KPCh erhoben. Diese Anklage war von dem zuständigen Gericht ohne unmittelbare politische Intervention niedergeschlagen worden. Dagegen haben wir beim Obersten Gerichtshof Widerspruch eingelegt. Vor ein paar Wochen nun haben wir die Mitteilung erhalten, dass unsere Eingabe an das Verfassungsgericht weitergeleitet wurde, was noch darüber steht. Von dort haben wir bereits erfahren, dass der Fall von 2008 nicht behandelt wurde.

**„Der Staatsanwalt hat sich als williger Gehilfe der Regierung entpuppt und den Richter gebeten, das bereits eröffnete Verfahren niederzuschlagen.“**

### *Also schlechte Aussichten, weil Justiz und Politik an einem Strang ziehen?*

Das ist noch nicht entschieden. Es geht uns ja nicht nur um die konkrete Anklage, sondern auch um die Modifizierung des Völkermord-Gesetzes, von dem wir meinen, dass die neue Fassung gegen unsere Verfassung verstößt. Wie das Verfassungsgericht dazu steht, lässt sich aus seiner bisherigen Praxis nicht entnehmen.

Zudem bleibt uns noch ein anderer Schritt: Wir bereiten eine Klage vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte vor. Er muss letztlich klären, ob die spanischen Gerichte korrekt geurteilt haben. Wir haben also noch einige Chancen und sind deshalb durchaus optimistisch.

### *Wie reagieren die anderen Parteien? Vermutlich befinden Sie sich zumindest im Vorwahlkampf, weil Ende dieses Jahres das Parlament neu gewählt wird. Ist das Völkermord-Gesetz ein Thema?*

Es ist natürlich kein beherrschendes Thema, dafür gibt es zu viele akutere Probleme, wie die Arbeitslosigkeit, und, ähnlich wie in Griechenland, die Auflösung der bisher vertrauten Parteienlandschaft mit den zwei großen, der sozialistischen PSOE und der konservativen PP. Aber es ist

ein Thema. Die Sozialisten haben versprochen, im Falle eines Wahlsieges die Novelle des Völkermord-Gesetzes, das die PP so beschämend radikal verändert hat, wieder rückgängig zu machen. Zudem hat sie gegen das Gesetz Klage erhoben und lässt es vom Verfassungsgericht prüfen.

***Sie haben selbst das Stichwort gegeben. Es gibt zahlreiche neue Parteien in Spanien, denen die Wahlprognosen teilweise massive Stimmengewinne bis hin zur Parlamentsmehrheit vorhersagen. Wie stehen die zu dem Völkermord-Gesetz?***

Das kann man nicht vereinheitlichen. Insgesamt ist es schon so, dass sie in der Frage eher zögerlich sind. Sie sind ja vor allem wirtschaftlich und sozial ausgerichtet, und da wird China als wichtiger Partner betrachtet. Sie bekommen natürlich mit, wie stark der Druck aus China ist, und deshalb erscheint es manchen nicht opportun, sich in der Frage zu engagieren. Sie würden alles auf sich beruhen lassen. Es gibt aber auch welche, die versprochen haben, die Gesetzesreform rückgängig zu machen, und andere haben sich noch nicht festgelegt.

***Für die Völkermord-Anklage, und damit überhaupt für die Tibet-Arbeit, ist der Ausgang der Parlamentswahlen also von großer Bedeutung?***

Das ist sicher der Fall, aber man darf das auch nicht überschätzen. Es gibt eben auch noch die erwähnten Klagen beim Obersten Gericht, beim Verfassungsgericht, und bald beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Und ich meine, wir können schon jetzt auf große Erfolge zurückblicken.

***Können Sie das näher ausführen?***

Sehen Sie, wir engagieren uns seit knapp zehn Jahren auf dieser Ebene. Wir haben gegen so einflussreiche Funktionäre wie Hu Jintao, Jiang Zemin, Li Peng und andere einen internationalen Haftbefehl erwirkt. Als ein Gericht 2013 die Anklage erstmals zugelassen hat, ging es um Kriegsverbrechen. Diesen Schritt kann man gar nicht hoch genug einschätzen. Erstmals in der Geschichte seit der chinesischen Besetzung Tibets wurde dieser Anklagepunkt offiziell von einem Gericht akzeptiert. Das bedeutet, wenn über Kriegsverbrechen verhandelt wird, wird Tibet als besetztes Land betrachtet, was niemals zuvor ein Gericht oder eine Regierung anerkannt hat. Von „Kriegsverbrechen“ ist im internationalen Recht nämlich nur die Rede, wenn ein Land ein anderes besetzt. Ohne Besetzung keine Kriegsverbrechen.

## „Wir sind der Wahrheit durch die Anklagen nähergekommen.“

***Wird das in der Öffentlichkeit und seitens der Tibet-Unterstützer genügend gewürdigt?***

Die Reaktionen sind unterschiedlich. Einige sehen es negativ und sagen, das sind nur Symbolhandlungen. Andere sagen, das internationale Recht arbeite zu langsam. Wir sind jedoch überzeugt, dass es weit mehr als nur Symbolhandlungen sind. Schauen Sie doch, was geschehen ist: Opfer der chinesischen Menschenrechtsverletzungen, deren Foren sich zumeist auf die Tibet-Unterstützer oder bestenfalls noch auf parlamentarische Ausschüsse beschränken, wurden nun vor ein Gericht geladen und konnten dort Zeugenaussagen machen. Internationale Experten haben die Verbrechen dokumentiert, und so sind wir der Wahrheit durch die Anklagen nähergekommen.

***Aber selbst, wenn die Gesetzesreform rückgängig gemacht werden sollte, können Sie kaum mit einer Verurteilung rechnen.***

Wir waren nie so unbedarft zu glauben, wir könnten die chinesische Führung hinter Gitter bringen, aber Gerechtigkeit zeigt sich auch darin, dass Opfern ein Raum gegeben wird, wo sie Gehör finden, nicht nur in Urteilen und langen Haftstrafen, wie wir das von amerikanischen Filmen kennen. Und schließlich geht es uns auch darum, ein hohes und kostbares Rechtsgut zu verteidigen, wonach Verbrechen gegen die Menschlichkeit von unserer Justiz verfolgt werden können, egal wo sie sich zugetragen haben. Grundsätzlich steht das Instrumentarium auch anderen Staaten zur Verfügung, schließlich gibt es die UN-Konvention gegen Völkermord oder gegen Folter. Nur traut sich kaum ein Staat, damit wirklich Ernst zu machen. Wir haben das in Spanien lange erfolgreich angewandt. Erst seit eine der Supermächte aus dem UN-Sicherheitsrat betroffen ist, soll Schluss damit sein? Das können wir nicht akzeptieren.

***Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg!***

// INTERVIEW: Wolfgang Grader



A portrait of Tina Bordihn, a woman with blonde hair, wearing a black and white striped shirt. She is looking slightly to the right. The background is a blurred outdoor setting.

STIMMEN FÜR TIBET

# TINA BORDIHN

## SCHAUSPIELERIN

„Gewalt, Ausrottung und kultureller Zerstörung mit einer ungebrochenen Vision von Frieden zu begegnen, bedarf unglaublicher menschlicher Größe. Ich zolle dem Dalai Lama und allen Tibetern größten Respekt. FREE TIBET!“

# Unterwegs mit Claudia Roth in Dharamsala

## Eine politische Reise

Herrlicher Sonnenschein, das grüne Tal des Kangra Valley, die bewaldeten Bergkuppen, Begrüßungskhatags der tibetischen Exilregierung, ein freundlicher herzlicher Empfang am kleinen Flughafen von Dharamsala, gelegen im Bundesstaat Himachal Pradesh. Kurzum ein guter Beginn einer politischen Reise zum Exilsitz des Dalai Lama, auch „Little Lhasa“ bei den Tibetern genannt. „Ich freue mich schon riesig auf die vielen Begegnungen und Gespräche“, so Claudia Roth bei der Anreise, „obwohl ich mir der Dimension dieser Reise bewusst bin.“

Schauen wir zurück, die ehemalige langjährige Vorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, ehemalige Europaabgeordnete und Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, Claudia Roth, hielt als amtierende stellvertretende Bundestagsvizepräsidentin zum 25-jährigen Bestehen der Tibet Initiative Deutschland im vergangenen August eine Ansprache bei den Jubiläumsfeierlichkeiten in Hamburg. Nicht nur der Dalai Lama war Ehrengast, sondern auch Dr. Lobsang Sangay, Sikyong der tibetischen Exilregierung. Dieser lud nun Claudia Roth zu den Feierlichkeiten am 10. März, dem Widerstands- und Gedenktag der Tibeter, nach Dharamsala ein. Im Rahmen ihrer einwöchigen Indienreise nahm sie die Einladung, den Feierlichkeiten als Ehrengast und Festrednerin beizuwohnen, gerne an – und so durfte ich sie, als Vorsitzender der TID, auf der Reise begleiten. Claudia Roth ist damit die bislang ranghöchste deutsche Politikerin, die Dharamsala offiziell besucht hat – protokollarisch bedeutend, für die Tibeter äußerst wichtig.

Gleich zu Beginn, beim gemeinsamen Mittagessen mit Lobsang Sangay, stand das Thema Klimawandel und Tibet als der „Dritte Pol“ im Mittelpunkt, entspringen doch die größten Flüsse Asiens im tibetischen Hochland. Die klimatischen Veränderungen und der gigantische Energiehunger Chinas, der sich in riesigen Staudammprojekten manifestiert, haben künftig dramatische Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von fast zwei Milliarden Asiaten. Tibet kommt daher eine geopolitische Schlüsselstellung zu. Ein Thema, das für die deutsche Energiepolitik äußerst relevant ist. Beim Besuch bei Tsering Tsomo, der Geschäftsführerin des TCHRD (Tibetan Centre for Human Rights and Democracy) kam man auf die schwierige politische Lebenssituation des tibetischen Volkes

zu sprechen. Tsering Tsomo sprach über die anhaltende Unterdrückung und die Situation der politischen Gefangenen. Betroffen war Claudia Roth auch von dem Bericht über die Gesundheitssituation der tibetischen Mütter und Kinder, die im innerchinesischen Vergleich an unterster Stelle auftauchen – alles belegt mit Statistiken chinesischer Wissenschaftler. Nicht nur hier zeigt sich, wie wenig positiv sich die chinesische Politik für die Tibeter auswirkt. Dieses Bild rundete sich in weiteren Gesprächen mit der Außenministerin Dicki Chhoyang, den Sprechern des Exilparlaments und dem Kashag, den Ministern der Regierung im Exil ab.

Höhepunkt der Reise waren sicherlich die Feierlichkeiten zum 10. März. Es war schon ein besonderer Tag. In ganz Deutschland hissten Hunderte Städte und Gemeinden die tibetische Flagge, und in Indien hielt die Bundestagsvizepräsidentin die Festansprache. Für die Tibeter ein klares Zeichen, dass Deutschland an der Seite Tibets steht und dass unsere politische Arbeit in der TID eben doch einen Unterschied macht. Dies kam in vielfältigen Reden und Gesprächen immer wieder klar zum Ausdruck. Die Rede Claudia Roths ging bei den Exiltibetern in die Geschichte ein, als die detaillierteste und kenntnisreichste. „Den Tibetern wird von China das Recht auf Selbstbestimmung, auf eigenständiges Leben, auf die Freiheit der Religion und auf Freiheit für die Ausübung ihres Glaubens und ihrer Kultur vorenthalten“, und Claudia Roth weiter, „so muss sich China ans Herz fassen und sich für den Dialog öffnen. Das wäre sicherlich ein Zeichen für die Größe eines Staates. (...) So ist dieser Tag auch ein Tag des Dialogs und der ausgestreckten Hand. (...)“ Mit den Worten „Und seid versichert, wir werden niemals aufgeben. Tashi Delek – für euch alle!“, beendete sie ihre von den Tibetern sehr positiv aufgenommene Rede.

Herzlich war der Empfang auch beim Dalai Lama. Man spürte, die beiden sind einander schon öfter begegnet. Vom Dalai Lama die Umstände zum 10. März 1959 persönlich geschildert zu bekommen, ist ein besonderes Erlebnis, zeigt aber auch die Bedeutung dieses Tages. Eine Aufforderung für mehr Mitgefühl, Einsatz und Lernbereitschaft, damit die Zukunft gelingen kann, kamen in den Worten, die die Bundestagsvizepräsidentin vor über 200 Schülern der Transit School





Claudia Roth mit Sikyong Lobsang Sangay [1], beim Dalai Lama [2] und im Gespräch mit Ama Adhe [3]

sprach, zum Ausdruck. In diese Schule kommen alle Flüchtlinge, die schon zu alt für die Kinderdörfer sind, aber dennoch eine Ausbildung benötigen. Man spürt, wie die Jugendlichen um die Zukunft ihres Landes und um ihre persönliche Entwicklung ringen. Gerade die Mädchen wurden von Claudia Roth angespornt, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Eine der schönsten Begegnungen war sicherlich die mit Ama Adhe, einer 86-jährigen Tibeterin, die über 30 Jahre in chinesischen Gefängnissen saß, und den Ärger und die Wut, die während dieser Zeit aufkamen, in Mitgefühl und Herzlichkeit umwandeln konnte.

Nach ihrem zweitägigen Aufenthalt in Dharamsala flog Claudia Roth weiter zu politischen Terminen nach Kaschmir. In Gedanken war sie einerseits noch immer beeindruckt von der Herzlichkeit und Offenheit der Begegnungen, aber andererseits schon inhaltlich damit befasst, wie sie in Deutschland verstärkt politische Unterstützung für Tibet gewinnen kann. Wir sind zutiefst beeindruckt von diesem starken politischen Engagement und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit. Tashi Delek, Claudia Roth!

// Wolfgang Grader

## Dharamsala

Aktuell leben zwischen 120.000 und 150.000 Tibeter im Exil. **Die meisten davon in Indien und Nepal.** Zuflucht fanden viele Tibeter unter anderem auch in Bhutan, Nordamerika (ca. 10.000) und in der Schweiz sowie anderen Ländern Europas (ca. 4.000).

**Seit 1960 lebt der Dalai Lama im indischen Dharamsala, am Fuße des Himalaya.** Dort ist auch der Sitz der Regierung Tibets im Exil und anderer wichtiger exiltibetischer Institutionen. In Klein-Lhasa, wie der obere Teil der Stadt auch genannt wird, haben sich etwa achttausend Tibeter niedergelassen und sind darum bemüht, **die im eigenen Land bedrohte Kultur zu bewahren.**

# EINDRÜCKE AUS DHARAMSALA

## Aktionen rund um den 10. März

Der Volksaufstand am 10. März 1959 in Lhasa ist eines der historisch bedeutungsvollsten Ereignisse in der frühen Geschichte Tibets und essentielles Datum für alle Tibet-Organisationen. Ein weitaus unbekannter, doch genauso wichtiger Tag ist der 12. März, Aufstand der tibetischen Frauen bzw. ‚Women’s Uprising Day‘. Nachdem am 10. März 1959 viele Männer verhaftet oder getötet worden waren, versammelten sich zwei Tage später Tausende Frauen aus allen drei Regionen Tibets in Lhasa, um friedlich gegen die chinesische Besetzung zu protestieren.

Aus Anlass des 56. Jahrestags des tibetischen Volksaufstandes wurde in Dharamsala am 10. März ein Fußmarsch von McLeod Ganj nach Lower Dharamsala organisiert. Zu den Veranstaltern gehörten SFT (Students for a Free Tibet), TYC (Tibetan Youth Congress) und NDPT (National Democratic Party of Tibet). Als Praktikant bei Students for a Free Tibet beteiligte ich mich an der Vorbereitung der Protestdemonstration. Dazu gehörte es unter anderem, Schilder zu basteln, Tibet-Flaggen herzurichten und alles andere, was zur Ausstattung gehört, bereitzustellen. Um 11 Uhr morgens starteten vom Tsuglhakhang-Tempel aus, und unzählige Menschen bildeten eine kilometerlange Schlange, die sich von McLeod Ganj bergab in Richtung des unteren Teils Dharamsalas bewegte. Der Proteststrom schien kein Ende zu haben.



[www.tibetjugend.de](http://www.tibetjugend.de)  
[www.facebook.com/TibetJugend](https://www.facebook.com/TibetJugend)  
 Kontakt:  
[jugend@tibet-initiative.de](mailto:jugend@tibet-initiative.de)

Die Aufgabe der Freiwilligen war es, darauf zu achten, dass die Teilnehmer möglichst in einer Reihe auf der Straße liefen, sowie Flugblätter zu verteilen. Insgesamt sechs Trucks mit Megaphon ausgestattet führten die Demo an. Überall waren Tibet-Flaggen zu sehen. Einige Tibeter fuhren auf geschmückten Motorrädern vorbei. Nach ca. 2 Stunden erreichten wir den Hauptplatz, das Zentrum Kacheri in Lower Dharamsala, wo die Vertretung der indischen Regierung ihren Sitz hat und sich Tibeterinnen und Tibeter, Kinder, TCV-Schüler, Nonnen und Mönche und Tibet-Unterstützer versammelten. Reden hielten unter anderem Tenzin Tselha und Dorjee Tseten von SFT sowie der Präsident des TYC. Außerdem las ein Repräsentant/Mitglied der AAM Admi Partei das Statement zum 10. März vor. Die Stimmung war regelrecht revolutionär und motivierend, man fühlte sich als Teil einer starken Einheit.

Den darauffolgenden Women’s Uprising Day am 12. März organisierte der Verein Tibetan Women’s Association (TWA). Die Rally begann beim Denkmal der tibetischen Märtyrer am Haupttempel, wo der Tibeterinnen und Tibeter gedacht wurde, die sich selbst verbrannt hatten. Wie bei der vorherigen Demo liefen wir daraufhin zum Kacheri-Platz. Den Großteil der Demo bildeten Frauen, darunter viele Nonnen und Schülerinnen. Der Protestmarsch war sehr kraftvoll und ausdrucksstark, im wahrsten Sinne des Wortes eine Bewegung.

Die Aktionen in Dharamsala waren für mich persönlich eine bereichernde Erfahrung und gaben mir neue Eindrücke der Tibet-Bewegung. Abschließend möchte ich vorschlagen, den Aufstand der tibetischen Frauen auch in Deutschland als Aktionstag zu etablieren.

// Ilias Rasperl



# Lhagyari Namgyal Dolker

## Vizepräsidentin von Gu Chu Sum

### **Was ist Ihnen das Wichtigste bei Ihrer Arbeit?**

Die Schicksale von Menschen öffentlich zu machen. Es gibt unzählige unbekannte Tibeter in den chinesischen Gefängnissen. Wenn es ihnen sehr schlecht geht, werden sie zum Sterben entlassen. Ich nenne sie „silent heroes“ – stille Helden. Einer von ihnen ist Lobsang Tenzin. Seinen Lebensbericht haben wir in einem Buch veröffentlicht. Er hatte ein gutes Elternhaus und absolvierte ein Studium. Nach gewaltlosen Protesten wurde er verhaftet. Als er gesundheitlich stark angeschlagen war, wurde er aus dem Gefängnis entlassen, lebt aber immer noch in Tibet und steht unter Hausarrest.

### **Wie erfahren die Flüchtlinge bzw. die ehemaligen Gefangenen, dass Gu Chu Sum Hilfe anbietet?**

Unsere Mitarbeiter gehen zu den Flüchtlingszentren in Dharamsala und Umgebung. Jeder weiß, dass seit 2008 viel weniger Flüchtlinge ankommen als vorher. Wir fragen sie, ob sie Mitglied unserer Organisation werden wollen und erläutern unsere Möglichkeiten, ihnen zu helfen.

### **Wie können wir uns Ihre Unterstützung konkret vorstellen?**

Wir leisten und vermitteln medizinische und psychologische Hilfe und organisieren Unterkünfte. Wir helfen bei der Einrichtung der Wohnungen und bieten Unterricht und Ausbildungsmöglichkeiten an, z.B. in unserer Näherei. Dies verhilft den Menschen zu einer Normalisierung ihres Lebens. Sie können ihr Leben selbst gestalten. Natürlich schreiben wir ihre Biografien auf, wenn sie es erlauben.

### **Ist das auch das Ziel Ihrer Arbeit?**

Ja, die Menschen werden unabhängig von fremder Hilfe und verdienen ihr eigenes Geld, wenn man sie am Anfang unterstützt. Natürlich müssen wir dafür auch die finanziellen Mittel aufbringen. Viele Flüchtlinge und ehemalige Gefangene sind schon älter und haben andere Bedürfnisse als junge Menschen.

**Wie schätzen Sie die Arbeit der internationalen Unterstützungsgruppen ein? Werden die Aktivitäten, etwa der Tibet Initiative Deutschland, in Indien oder in Tibet wahrgenommen?**



**Lhagyari Namgyal Dolker (28)** ist seit 18 Monaten Vizepräsidentin von Gu Chu Sum, einer Hilfsorganisation für ehemalige politische Gefangene aus Tibet. Ihr Vater war in Tibet im Gefängnis und ist nach der Flucht verstorben. Sie wurde in Kangra/Indien geboren und kam im Alter von vier Jahren ins TCV (Tibetan Children's Villages). Nach ihrem Studium hat sie zunächst für die Tibetan Women's Association gearbeitet.

Selbstverständlich! Die Existenz dieser Gruppen ist sehr wichtig für die ehemaligen Gefangenen und für alle Tibeter. Sie lässt uns spüren, dass wir nicht vergessen sind. Unser Kampf wird mit jedem Jahr härter. Die Unterstützungsgruppen geben dem Kampf eine neue Plattform, die Welt wird informiert. Kampagnen und Veranstaltungen sind genauso wichtig wie Petitionen für einzelne Gefangene. Wenn die Regierungen und die Menschen weltweit über das Leiden in Tibet gut informiert sind, könnte sich eine Massenbewegung entwickeln. Ich bin sicher, dass die Tibeter in Tibet von der weltweiten Unterstützung wissen, denn das könnte der Grund sein für immer neue Protestaktionen. Zu spüren, dass Unterstützung vorhanden ist, gibt uns Kraft in traurigen Momenten. Bitte lassen Sie nicht nach in Ihrer Arbeit.

// INTERVIEW: Nanne Wienands und Jürgen Detel



# 10. MÄRZ 2015: WIR ZEIGEN FLAGGE FÜR TIBET!



Mit der Unterstützung vieler Hundert Städte, Gemeinden und Landkreise und Tausender aktiver Tibet-Freunde konnten wir auch dieses Jahr am 10. März 2015 ein unübersehbares Zeichen der Solidarität aussenden – nach Tibet, an die chinesische Regierung und an unsere Bundesregierung. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern für ihre Unterstützung und freuen uns auf nächstes Jahr!

→ Überblick über unsere Teilnehmer 2015: <http://www.tibet-flagge.de/teilnehmer/>

→ Mehr Bilder: [www.flickr.com/tibetinitiative](http://www.flickr.com/tibetinitiative)











## EUROPE STANDS WITH TIBET!

### Solidaritätskundgebung in Paris

Am 14. März kamen auf Initiative der tibetischen Exilgemeinschaften Tausende Tibeter und Tibet-Unterstützer zum großen europäischen Protestmarsch in Paris zusammen. Bei der Abschlusskundgebung auf dem Marsfeld sprachen führende Politiker und Persönlichkeiten wie der Premierminister der tibetischen Exilregierung, Dr. Lobsang Sangay, und der chinesische Dissident Harry Wu aus den USA. Zudem wurde die erste ‚Europäische Erklärung für Tibet‘ veröffentlicht, zu deren Erstunterzeichnern die Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth, der ehemalige Justizminister der französischen Regierung und ehemalige Präsident des Verfassungsrats Robert Badinter, und der ehemalige tschechische Außenminister Karel Schwarzenberg gehören. „Es ist an der Zeit, eine glaubwürdigere, besser abgestimmte und prinzipientreue Politik zu entwickeln und danach zu handeln und dabei alle infrage kommenden diplomatischen Plattformen zu nutzen, einschließlich bilateraler Treffen und multilateraler Foren wie den UN-Menschenrechtsrat.“ Die Erklärung wurde den Vertretern der europäischen Tibet Support Groups, symbolisch überreicht. Sie bekräftigten damit, in ihren jeweiligen Ländern weiter um politische Unterstützung für den gewaltlosen Freiheitskampf des tibetischen Volkes und eine einheitliche europäische Tibet-Politik zu werben.

## MACHT DAS IOC DEN GLEICHEN FEHLER ZWEIMAL?

### Die Olympischen Winterspiele 2022

Keiner von uns hat das Jahr 2008 vergessen, als im März Unruhen in Tibet ausbrachen und von der chinesischen Regierung mit Gewalt niedergeschlagen wurden. Mit militärisch erzwungener Ruhe und Ordnung fanden im August dann die Olympischen Spiele in Peking statt. Ein Spektakel sondergleichen. Doch die Hoffnung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), dass sich China mit den Spielen internationalen Werten mehr öffnen und sich das schlechte Verhältnis zu den Menschenrechten ändern würde, war zu dem Zeitpunkt bereits zerschlagen. In Tibet herrschte Kriegszustand, landesweit waren Bürgerrechtler und Menschenrechtsaktivisten verhaftet und verschleppt, die versprochene Pressefreiheit aufgehoben worden. Auch sieben Jahre später hat sich nicht viel geändert. Im Gegenteil: Seitdem die neue Regierung unter Xi Jinping an der Macht ist, hat sich die Situation für die Tibeter weiter verschlechtert. Chinas Tibet-Politik ist seit 2008 noch aggressiver geworden. Noch immer weigert sich die chinesische Regierung, mit Vertretern der tibetischen Exilregierung für eine friedliche Lösung des Tibet-Konflikts in den Dialog zu treten. Trotz dieser Erfahrungen zieht das IOC derzeit tatsächlich ernsthaft in Erwägung, die Olympischen Winterspiele 2022 wieder an Beijing zu geben, und steht somit kurz davor, den gleichen Fehler noch einmal zu machen. Neben Beijing hat sich noch Almaty, Kasachstan, beworben. Ob die Vergabe der



Ist das IOC immer noch genau so taub, blind und stumm wie schon 2008, wenn es um die Menschenrechte geht?

Winterspiele an Almaty als Alternative zu Beijing die dortige Lage der Menschenrechte verbessern kann, ist fraglich und muss genau geprüft werden. Bezogen auf China wurde diese Frage jedoch bereits unmissverständlich beantwortet. Die Spiele dürfen auf keinen Fall an Beijing gehen. Anlässlich des Besuchs des IOC in Beijing Ende März hat darum die TID zusammen mit dem Internationalen Tibet-Netzwerk (ITN) einen Bericht „Losing the bet on human rights: Beijing, Tibet and the Olympic Games“ an IOC-Präsident Thomas Bach in Lausanne überreicht. Darin fordern wir das IOC dazu auf, Beijing als Gastgeber der Olympischen Winterspiele 2022 aufgrund Chinas gravierender Verstöße gegen die Menschenrechte zurückzuweisen. Ende Juli wird die Entscheidung fallen. Bis dahin werden wir all unsere Kräfte mobilisieren, damit die chinesische Regierung für ihre katastrophale Menschenrechtspolitik vom IOC keine weitere Bestätigung erhält.

→ Mehr Infos: [www.tibet-initiative.de](http://www.tibet-initiative.de)



# FREE ME!

## Tenzin Delek Rinpoche dringend freilassen!



Das Schicksal des tibetischen Mönchs Tenzin Delek Rinpoche bewegt uns seit langem. Von Beginn an hat sein Fall weltweit Aufmerksamkeit erregt und Tibet- und Menschenrechtsorganisationen im Kampf um seine Freilassung auf die Straße gebracht. Seine Verurteilung offenbart die schonungslose Radikalität, mit der die chinesische Regierung gegen all diejenigen vorgeht, die für die tibetische Gesellschaft eine besondere Bedeutung haben, weil sie sozial und politisch engagiert sind und sich zur Aufgabe gemacht haben, die tibetische Identität und Kultur zu schützen.

Tenzin Delek Rinpoche, ein hoch angesehener Lehrer des Buddhismus aus Lihang, sitzt wegen seines Engagements seit 13 Jahren unschuldig im Gefängnis. In seiner Gemeinde sorgte er für den Aufbau sozialer, medizinischer, schulischer und religiöser Einrichtungen zum Wohl der tibetischen Nomaden und leitete den Neubau von Klöstern für tibetische Nonnen. Zudem protestierte er vehement gegen die rücksichtslose Abholzung der Wälder und die Ausbeutung der Bodenschätze in Ost-Tibet.

Im April 2002 wurde Tenzin Delek Rinpoche zusammen mit dem Tibeter Lobsang Dhondup verhaftet. Beiden wurde die Beteiligung an einem Bombenattentat auf dem Hauptplatz von Chengdu, der Provinzhauptstadt von Sichuan, zur Last gelegt. Darüber hinaus beschuldigte man sie des „illegalen Waffenbesitzes“ und „separatistischer Aktivitäten“. Im darauffolgenden Dezember wurden beide zum Tode verurteilt. Lobsang Dhondup wurde hingerichtet, während die Vollstreckung des Urteils gegen Tenzin Delek Rinpoche auf zwei Jahre ausgesetzt und später auf internationalen Druck hin in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt wurde. Tenzin Delek Rinpoche ist kein Einzelfall. Khenpo Kartse und Jigme Guri, für die wir uns im Rahmen unserer FREE ME-Kampagne ebenfalls einsetzen, erleiden derzeit ein ähnliches Schicksal.

### **Wir fordern: Sofortige Haftentlassung aus medizinischen Gründen!**

Die menschenverachtenden Verhältnisse in den chinesischen Gefängnissen, Folter, Misshandlungen und die Verweigerung der medizinischen Versorgung führen dazu, dass die Gefangenen oftmals schwer erkranken. Auch Tenzin Delek Rinpoche ist lebensbedrohlich erkrankt. Er hat eine schwerwiegende Herzerkrankung, Bluthochdruck und ein Beinleiden. Der Gefängnisarzt hat seiner Familie mitgeteilt, dass er operiert werden müsste. Dies wird ihm jedoch verwehrt. **Seit 13 Jahren ist Tenzin Delek Rinpoche unschuldig im Gefängnis, und wir wissen nicht, wie lange er dies noch überleben wird.** In den letzten Jahren sind immer wieder Fälle von tibetischen politischen Gefangenen bekannt geworden, die ‚vorzeitig‘ entlassen wurden und kurz darauf starben. Wir wollen nicht, dass Tenzin Delek Rinpoche das gleiche Schicksal ereilt. **Darum fordern wir jetzt seine sofortige Haftentlassung aus medizinischen Gründen!**

Im Jahr 2014 hat seine Familie bereits offiziell einen Antrag auf Haftentlassung aus medizinischen Gründen gestellt, dafür wären für Tenzin Delek Rinpoche nach chinesischem Recht die Bedingungen erfüllt. Aber von den chinesischen Behörden gab es darauf bisher keine Antwort. Wir haben darum zusammen mit dem Internationalen Tibet-Netzwerk eine Petition an unsere Außenminister gestartet. Sie sollen unsere Forderung nach Freilassung unterstützen und dabei mithelfen, den Druck auf die chinesische Regierung zu erhöhen.

→ **Machen Sie mit!** Unterzeichnen Sie jetzt unsere Petition und fordern Sie gemeinsam mit uns Tenzin Deleks sofortige Freilassung: [www.tibet-initiative.de](http://www.tibet-initiative.de)

// Anna Momburg-Vanderpool

# FREIHEIT FÜR CHINA FREIHEIT FÜR TIBET – Ein sino-tibetischer Dialog



Migmar Raith und Liu Dejun bei der Podiumsdiskussion in Nürnberg

Ein einziges Bild drückt die ganze Intention der Arbeit der Tibet Initiative aus: Tibeter und Chinesen an einem Tisch – unterstützt von der TID. So geschehen am 28. Februar 2015 in Nürnberg. Nürnberg, die Stadt der Menschenrechte. Besonders bekannt – und 2008 von Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama besucht – ist die Straße der Menschenrechte. Jede ihrer Säulen trägt die Kurzfassung eines der 30 Artikel der ‚Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte‘. Säule 20 (Recht auf Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit) zeigt den Text auf tibetisch.

Der Ort war für unsere Veranstaltung also passend – der Zeitpunkt auch, kurz vor dem 10. März. Zu dieser Zeit veröffentlichte das TCHRD (Tibetan Centre for Human Rights and Democracy) den Bericht zur Menschenrechtssituation in Tibet. Doch viel eindrucksvoller und überzeugender als Daten und Fakten sind direkt Betroffene. Deshalb hatten wir zum Dialog geladen: Migmar Raith, ehemaliger Präsident der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft) und nun Mitglied des ITN-Vorstands (International Tibet Network) und Liu Dejun, Menschenrechtsaktivist im Exil und Stipendiat des deutschen PEN-Zentrums.

Migmar Raith berichtete von der Unterdrückung der Tibeter, deren grundlegende Rechte nach wie vor beschnitten werden.

Untermuert wurden seine Aussagen durch einen Filmausschnitt aus ‚Leaving Fear Behind‘ von Dhondup Wangchen. Er erläuterte außerdem den Mittleren Weg der tibetischen Exilregierung. Darüber hinaus betonte er die Notwendigkeit für Tibeter und Chinesen, in den Dialog zu treten und gemeinsam für eine Lösung zu kämpfen. „Regierungen kommen und gehen, aber die Tibeter und Chinesen müssen zusammen leben.“

Ein weiterer Film – ‚Schöne Blumen und voller Mond‘ von Ai Wei Wei (verfügbar bei Youtube) – schilderte eindrucksvoll das Schicksal unseres Gastes, des chinesischen Bloggers Liu Dejun: Entführung, Misshandlung, mehrmalige Inhaftierungen – leider kein Einzelschicksal. In China setzte er sich insbesondere für die Rechte von Arbeitern ein, nun bringt Liu Dejun aus dem Exil heraus viele Missstände an die Öffentlichkeit. Er berichtete von seinen eigenen Erfahrungen und forderte die demokratischen Länder auf, China Einhalt zu gebieten und sich nicht durch wirtschaftliche Gründe davon abhalten zu lassen. Er zeigte sich überzeugt, dass der Widerstand in China immer größer wird und die KPCh nicht mehr lange ihre Fassade aufrechterhalten kann.

Bevor eine angeregte Diskussion folgte, wurde der offizielle Teil des Abends abgeschlossen durch die Präsentation und Weitergabe der Statue ‚Ai Wei Wei 81‘ des Künstlers Richard Hillinger. Diese Bronzeskulptur reist stellvertretend für Ai Wei Wei, der selbst immer wieder unter Hausarrest steht und nicht ausreisen darf. Sie steht für das Recht auf Meinungsfreiheit und die Freiheit der Kunst. Zuletzt in Schwäbisch Hall ausgestellt, wurde sie nun von Martina Mittenhuber, Leiterin des Menschenrechtsbüros der Stadt Nürnberg, in Empfang genommen.

Die zentralen Aussagen des Abends: Wie kann das sein?! Der Westen muss etwas tun! Einig waren sich alle, dass die Lösung der Tibet-Frage eng mit einer inneren Reformpolitik Chinas verbunden ist. Der Schlüssel zur Freiheit kann daher nur im Dialog zwischen Tibetern und Chinesen liegen. Diesen Dialog können und müssen wir unterstützen! In diesem Sinne: Gemeinsam. Stark. Für Tibet. Und China.

// Sabine Ziener





## Kinofilm Pawo

Am 15.02. fand in Hagen ein Testscreening des Films ‚Pawo‘ (tib. Kämpfer) statt. Regisseur Marvin Litwak hatte nach dem Lesen eines Spiegel-Artikels über die Selbstverbrennung des 27-jährigen Yamphel Yeshi die Idee zu diesem Film, die er dann mit dem Co-Regisseur Sonam Tseten umsetzte und mit Dustin Steinkühler produzierte. Nach Recherchen bei Freunden und Verwandten von Yamphel Yeshi in der tibetischen Exilgemeinde in Nordindien drehten sie dort einen sehr bewegenden, authentischen Film mit guten Laiendarstellern. Besonders der Hauptdarsteller Dorjee (tib. der Unzerstörbare) hat mich tief beeindruckt. Der Film soll nach Fertigstellung für das Film-Festival in Cannes eingereicht werden. Ob ‚Pawo‘ danach in die Kinos kommt, hängt davon ab, ob sich ein Verleiher findet. Mich hat der Film mit seinen grandiosen Landschaftsaufnahmen, seinen berührenden Schauspielern fasziniert und mir einmal mehr bewusst gemacht, wie wichtig unsere Arbeit in der TID ist.

→ Weitere Infos: [www.pawomovie.com](http://www.pawomovie.com)

// Ulla Böttcher



## Claudia Rinke: Kinder sprechen mit dem Dalai Lama: Wie wir eine bessere Welt erschaffen

C.H. Beck, München 2015, 158 Seiten,  
18,95 Euro

Was ist das für ein Mensch, den die einen für einen Heiligen halten, den die anderen einen gefährlichen Terroristen nennen und den unsere Politiker und Wirtschaftsmanager zunehmend meiden, wie der Teufel das Weihwasser, obwohl doch viele unserer grundlegenden Werte von ihm vertreten werden?

Am 6. Juli 2015 wird der Dalai Lama 80 Jahre alt und da wird es gerade für uns von der TID viele Anlässe geben, Erwachsenen wie Kindern seine Person und die Hintergründe des tibetisch-chinesischen Konflikts zu erklären. Nichts eignet sich da besser, um die eigene Haltung zu reflektieren und das eigene Wissen aufzufrischen, als dieses schöne (Kinder-) Buch, in dem der Dalai Lama selbst zu Wort kommt mit seiner ‚Rede an die Generation des 21. Jahrhunderts‘ und in dem er in beeindruckender Einfachheit auf die Fragen von deutschen Schülerinnen und Schülern antwortet.

// Horst Furtner

Jetzt auch in unserem Shop:  
[www.tibet-online-shop.de](http://www.tibet-online-shop.de)



## Stephen Schettini: Mein Leben als tibetischer Mönch

Arbor Verlag, Freiburg 2012,  
424 Seiten, 19,90 Euro

Zufällig fiel mir ‚Mein Leben als tibetischer Mönch‘ in die Hände, im Grunde eine Autobiographie des Engländers Stephen Schettini, dessen Vater italienischer Immigrant war. Erst nach der Hälfte des Buches beginnt das ‚Mönch-Sein‘, was angesichts des Titels zunächst irritiert, aber die Hintergründe dieser radikalen Entscheidung klärt. Schettini ist ein zwischen den Kulturen zerrissener und ungebundener, zunächst erzkatholisch geprägter, dann skeptischer und suchender Mensch. Während des klassischen Indien-Trips Anfang der 70er Jahre gelangt er nach Dharamsala, wo der Autor erstmalig eine ‚geistige Heimat‘ erlebt. Einige Jahre später lässt er sich im Klösterlichen Tibet-Institut Rikon (Schweiz) als einer der ersten Westler zum Mönch in der tibetisch-buddhistischen Tradition ordinieren. Acht außergewöhnliche Jahre vergehen, bevor Schettini versucht, in eine westliche Lebensart zurückzukehren. Das ist lebendig, spannend und informativ geschildert. Der Leser erfährt vieles über die Hintergründe des tibetischen Buddhismus in Europa, über Geshe Rabten (Abt in Rikon, gest. 1986) und Steven Batchelor (später Tibetisches Zentrum Hamburg). Wir lesen über die autoritären und mittelalterlich anmutenden Verhältnisse in den damaligen Exilköstern, z.B. Sera, sowie die enorme Disziplin, die die Mönchausbildung erfordert. Auch moderne tibetische Gelehrte zweifeln vermehrt an der Zweckmäßigkeit vieler Rituale und stundenlangen Auswendiglernens. So schreibt Schettini in seinem Epilog: ‚... die zentralen Lehren (des Buddhismus) sind für unsere schnelllebige, zerrissene Welt zutiefst relevant, ... aber seine asiatischen Formen eindeutig religiös und verführerisch.‘ Ein empfehlenswertes Buch, reflektiert und engagiert, sowohl für Einsteiger als auch für Tibet-Kenner.

// Thomas Brüninghaus

## ||ཞོགས་པོ་ཚོ།

||དབལ་ལྗན་རྒྱ།

ཨ་འི་འི་བུ་མོ་རྩ་ཚེ་མ།  
གངས་འི་འི་ཡུལ་དུ་སེབས་པ་དང་།  
གངས་རྒྱ་བསེལ་མ་འཇུང་ནས་ནི།  
རྩམ་པ་ང་ལ་འབྱེད་ནས་སྤེབས།  
རྩམ་པ་ཁ་ཏུ་ཟ་ཐེངས་འེད།  
པ་ཡུལ་ཞིང་ས་སྤྱིང་ནས་དྲན།

སེ་རན་སི་ཞོགས་མོ་མགོ་སེར་མ།  
འཇོམ་སྤྱིང་ས་ཡི་རྩེ་ལ་བཞུད།  
གངས་དཀར་ཉི་སེར་དཔལ་པ་གཏུགས།  
ལྷུང་བ་སྐམ་པོ་འབྱེད་ནས་སྤེབས།  
ལྷུང་ཁ་ཏུ་ཟ་ཐེངས་འེད།  
འབྲི་གཡག་མཚོ་མོ་སྤྱིང་ནས་དྲན།

དབྱིན་ཇི་འི་བུ་མོ་སྤོ་ཞོས་ཅན།  
གངས་འི་འི་གསང་བ་བཙལ་དུ་སྤྱིན།  
ཕུན་གྱི་ཡབ་ཡུམ་དུང་དུ་བཅར།  
སྤྱིང་གཏམ་དོན་པོ་འབྱེད་ནས་སྤེབས།  
སྤྱིང་གཏམ་ཚོག་པེ་ཉན་དུས་སྟུ།  
དྲིན་ཚེན་པ་མ་སྤྱིང་ནས་དྲན།

## Freunde!

// Palden Gyäl

Die Amerikanerin mit der langen Nase  
bereiste das Schneeland;  
das kühle Schneewasser trank sie;  
zu mir kam sie mit Tsampa.  
Jedes Mal, wenn ich Tsampa aß,  
sehnte ich mich nach meiner Heimat.

Die blonde Freundin aus Frankreich  
bereiste das Dach der Welt;  
den Kailash hat sie mit ihrer Stirn berührt;  
zu mir kam sie mit Trockenkäse.  
Jedes Mal, wenn ich den Trockenkäse kaute,  
sehnte ich mich nach Dris, Yaks & Dzomos.

Das kluge Mädchen aus England  
ging ins Schneeland, um Geheimnisse aufzuspüren;  
meinen Eltern stattete sie einen Besuch ab;  
zu mir kam sie mit aktuellen Nachrichten.  
Jedes Mal, wenn ich mir die Nachrichten anhörte,  
sehnte ich mich nach meinen gütigen Eltern.



ཁན་མག་སུ་མོ་སྤྱང་གྲང་ཅན།  
གངས་རིའི་བདེན་པ་བཅའ་དུ་སྤྱིན།  
གངས་ཅན་གཞོན་ནུའི་དྲུང་དུ་བཅར།  
བདེན་པའི་གསང་གཏམ་འཁྱེར་ནས་སླེབས།  
གསང་བའི་བཀའ་མོལ་ཉན་ཐེངས་རེར།  
གངས་ཅན་གཞོན་ནུ་སྤྱིང་ནས་དྲན།

གྲོགས་རྣམས་གངས་རིའི་ཡུལ་དུ་བཞུད།  
ང་ནི་གངས་རིའི་ཡུལ་དུ་སྐྱེས།  
སྐྱེས་ཀྱང་སྐྱེས་ཡུལ་གངས་རྒྱུངས་སྤྱ།  
འགྲོ་སྐལ་མེད་པ་ཨ་ཙ་མ།  
དབུགས་ཀྱི་འབྲིན་རྒྱབ་བྱེད་ཐེངས་རེར།  
པ་ཡུལ་གངས་རྒྱུངས་སྤྱིང་ནས་དྲན།

བཅན་གྲོལ་བོད་ཀྱི་གཞོན་སྐྱེས་ཚོ།  
གངས་རིའི་ཡུལ་ལ་ཇི་ལྟར་འགྲོ།  
ང་ནི་གངས་རིར་དགའ་བ་ཡི།  
ལྷག་བསམ་དར་དཀར་ཇི་ལྟར་འབྲུལ།  
མི་འགྲུར་རྗེ་རྗེའི་དམ་བཅའ་ནི།  
གངས་རིའི་ཡུལ་ལ་ཇི་ལྟར་བྱ།

1994.4.18      ཉེན་ལོན་འོན་དུ་དཔལ་ལྷན་རྒྱལ།

1997      དཔལ་ལྷན་རྒྱལ་གྱིས་བསྐྱོམས་པའི་ཨ་ཚོ་དེའི་ཞེས་  
སྐྱན་ཚེས་ལྷོགས་བསྐྱེགས་དེབ་རྒྱུང་ཤོག་གངས་1997-1998  
ཨ་ཚོམ་མ་ཚེན་བོད་ཀྱི་རིག་གཞུང་ཞིབ་འཇུག་ཁང་གི་སྐྱན་ཚེས་དེབ་ཐོང་།

Das gescheite Mädchen aus Dänemark  
ging ins Schneeland, um die Wahrheit aufzuspüren;  
die Jugend des Schneelandes suchte sie auf;  
zu mir kam sie mit wahren Nachrichten.  
Jedes Mal, wenn ich mir die Botschaft anhörte,  
sehnte ich mich nach der Jugend des Schneelandes.

Freunde bereisen das Schneeland,  
das Land meiner Geburt.  
Obwohl ich in jenem Schneeland geboren bin,  
habe ich, ach, nie eine Chance, es zu besuchen.  
Bei jedem Ein- und Ausatmen,  
sehne ich mich nach meiner Heimat.

Die Jugend Tibets im Exil  
hat sie keine Chance, ihr Land zu besuchen?  
Meine Liebe zu ihm, weiß wie eine Glücksschleife,  
werde ich dem Schneeland nie überreichen können.  
Mein vajragleiches, unveränderliches Gelöbnis  
werde ich es im Schneeland nie ablegen können?

// Palden Gyäl, am 18. April 1995 in London

// Quelle: Mchod, The Offering & Other Poems  
by Palden Gyäl, Poetry Series 2,  
Amnye Machen Institute, 1997, Seite 101/102

// Dt. Übersetzung: Tsewang Norbu

# WARUM DIE TID SPENDEN BRAUCHT



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Tibet Initiative Deutschland e.V.  
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin | Germany  
TELEFON: +49 30 | 42 08 15 21  
FAX: +49 30 | 42 08 15 22  
office@tibet-initiative.de  
www.tibet-initiative.de  
www.facebook.com/tibetinitiative

### BANKVERBINDUNG

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03  
BIC-Code: BFSWDE33BER

### ANZEIGEN

Michaela Orizu, TEL: +49 30 | 42 08 15 27  
anzeigen@tibet-initiative.de

### ABO

Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Einzelverkaufspreis: 3 EUR,  
Jahresabonnement: 12 EUR (inkl. Versand),  
freiwilliger Förderbetrag: 24 EUR  
abo@tibet-initiative.de

### REDAKTION

Klemens Ludwig (verantwortlich), Nadine Baumann,  
Gangdab Duchung, Iris Fricke, Wolfgang Grader,  
Tsewang Norbu, Sabine Ziener  
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de

### GESTALTUNGSKONZEPT & LAYOUT

Ann Katrin Siedenburg | www.katigraphie.de

### DRUCK

Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier  
(100 % Recyclingpapier)

### FOTOS & ABBILDUNGEN

Titel: Am Namtsho See/Iris Lehmann; S. 2: Iris Lehmann;  
S. 4: ITN/Bearbeitung Ann Katrin Siedenburg, VOA; S. 5: ITN;  
S. 7: Miriam Gröner, SFT; S. 8–15: Iris Lehmann; S. 19: Mel Herff;  
S. 21: Ali Mahdjoubi; S. 26: ITN, Olivier Adam; S. 28: Sabine Ziener;  
S. 30/31: Kalligraphie Puntso Tsering. Soweit hier nicht anders angegeben TID.

### ERSCHEINUNGSWEISE

Vierteljährlich (Feb., Mai, Aug., Nov.); Auflage: 3.000;  
ISSN: 1865-3456; Redaktionsschluss Nr. 3 | 2015: 25.06.2015

### MEDIADATEN

Das Urheberrecht an allen Beiträgen liegt bei der Tibet Initiative Deutschland oder bei den Autoren. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können wir leider keine Haftung übernehmen.

Die Tibet Initiative Deutschland (TID) setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein. Mit bundesweit 60 ehrenamtlichen Regionalgruppen / Kontaktstellen und rund 2.000 Mitgliedern gibt sie Tibet eine starke Stimme.

„Über's Geld spricht man nicht,“ damit sind wir alle aufgewachsen. Und um Geld bitten, das macht man erst recht nicht.

Die TID ist seit ihrer Gründung auf Spenden angewiesen – um unabhängig zu sein von Politik, Religion und Wirtschaft. Obwohl es in den Anfangsjahren noch keine Geschäftsstelle gab, reichten die Mitgliedsbeiträge meist nicht aus. Dann wurden Räumlichkeiten angemietet, eine Halbtagskraft für die Verwaltung eingestellt. Ein jährlicher Grundbetrag musste damit gewährleistet sein. Spätestens mit dem Wechsel der TID nach Berlin wurde deutlich, wir stemmen zwar enorm viel ehrenamtlich, doch politische Arbeit benötigt Kontinuität und damit professionelle MitarbeiterInnen.

Während es noch vor 5–10 Jahren ausreichte, Plakate und Flyer zu drucken, um mit Gewissheit die Veranstaltungen zu füllen, haben sich die Kommunikationswege rasant entwickelt und nahezu komplett ins Internet verlagert. Das heißt, ohne zeitgemäße Technik geht nichts mehr. Scheinbar kleine Veränderungen, wie im letzten Jahr die Umstellung des Betriebssystems XP und die Einführung von SEPA bringen uns an die finanzielle Grenze. Schon aus Sicherheitsgründen kann und darf die TID an dieser Stelle nicht sparen.

Alle Vereine stehen vor finanziellen Herausforderungen. Doch eine politische Organisation wie die TID tut sich besonders schwer, SpenderInnen zu gewinnen. Denn unsere Arbeit ist nicht so leicht fassbar, wie beispielsweise die Unterstützung eines Patenkindes. Jede individuelle Förderung ist wichtig und richtig. Doch um das Leid an der Wurzel zu packen, muss sich politisch etwas verändern. Hier sind wir als TID gefordert.

Es muss sich zuallererst die Situation für die Tibeter in Tibet ändern! Die Tibeter sollen sich in ihrem eigenen Land frei bewegen und Kontakt zu ihren Familien auch außerhalb Tibets haben können, ohne in Gefahr zu geraten, verfolgt zu werden. Sie sollen ihre Sprache sprechen, offen ihre Meinung sagen und ihre Religion ausüben können. Sie sollen sich sicher fühlen vor willkürlicher Verhaftung, Gewalt und Terror. Sie sollen über die Zukunft ihres Landes selbst bestimmen und in Freiheit leben können. Für all das macht sich die TID stark. Indem sie die Situation in Tibet dokumentiert, Öffentlichkeit schafft und auf die politisch Verantwortlichen Einfluss nimmt.

Um mit diesem wichtigen Anliegen auch in Zukunft wirksam zu sein, brauchen wir Ihre finanzielle Unterstützung. Nur wenn wir lautstark vom Schicksal der Tibeter berichten, wird Tibet nicht vergessen. Darum sprechen wir offen über die Notwendigkeit von Geld. Geld, das unseren Einsatz für die Menschen in Tibet sichert. Herzlichen Dank!

// Sonja Finkbeiner und Jürgen Detel



**BAD SODEN am Taunus**

**08.07., 20 Uhr**

**Hundert Tage Tibet – Das Versprechen**

Diavortrag und Buchvorstellung von York Hovest mit TID-Infostand  
Bücherstube Gaab/Kinoverein Bad Soden  
KinoKultBar, Zum Quellenpark 2

**BIELEFELD**

**27.05., 19.30 Uhr**

**Plundering Tibet und**

**From Nomad to Nobody**

Filmvorführungen mit dem kanadischen Filmemacher und Journalisten Michael Buckley  
VHS Bielefeld-Mitte, Murnausaal  
Ravensberger Park 1

**BONN**

**31.05., 10–18 Uhr**

**TID-Infostand**

**mit tibetischen Spezialitäten**

Multikultifest Bonn

**DARMSTADT**

**28.05., 20 Uhr**

**Plundering Tibet**

Vortrag und Filmvorführung mit dem kanadischen Filmemacher und Journalisten Michael Buckley  
Justus-Liebig-Haus, Großer Saal  
Große Bachgasse 2

**HAMBURG**

**Plundering Tibet und**

**Meltdown in Tibet**

Vortrag und Filmvorführungen mit dem kanadischen Filmemacher und Journalisten Michael Buckley  
Abaton-Kino, Allende-Platz 3

**HEIDELBERG**

**16.05., 11–14 Uhr**

**Mahnwache**

Providenzkirche  
Karl-Ludwig-Straße 8

**29.05., 20 Uhr**

**Plundering Tibet**

Filmvorführung mit dem kanadischen Filmemacher und Journalisten Michael Buckley  
Deutsch-Amerikanisches Institut  
Sofienstraße 12

**21.06., 11–19 Uhr**

**TID-Infostand**

Aktionstag Lebendiger Neckar  
Neckarwiese

**06.07., 19 Uhr**

**Mythos Tibet – Bilder aus einem**

**bedrohten Kulturkreis**

anlässlich des 80. Geburtstages des Dalai Lama  
Vernissage und Ausstellung (06.07.–30.07.)  
VHS, Bergheimer Straße 76

**07.07., 19.30 Uhr**

**Dalai Lama – Symbol für die Freiheit Tibets**

Vortrag und Lesung anlässlich des 80. Geburtstags des Dalai Lama von Klemens Ludwig  
VHS, Bergheimer Str. 76

**07–09.08.,**

**Erfahrungen im Bardo, dem Zustand zwischen Tod und Wiedergeburt**

mit Khenpo Sherab Gyaltsen  
Tibetisch-buddhistisches Meditationszentrum  
Friedensstraße 20

**HILDESHEIM**

**09.06., 19.30 Uhr**

**Plundering Tibet**

Vortrag und Filmvorführung mit dem kanadischen Filmemacher und Journalisten Michael Buckley  
VHS Hildesheim, Riedelsaal  
Pfaffenstieg 4–5

**KARLSRUHE**

**13.06., 11–18 Uhr**

**TID-Infostand**

Fest der Völkerverständigung  
Stephansplatz



**KÖNIGSWINTER**

**03.–05.07.**

**Seminar: Die Bedeutung Tibets für den Weltfrieden**

Programmauszug:  
„Die säkulare Ethik des Dalai Lama“ | Christoph Spitz, Übersetzer  
„Weltfrieden aus Sicht des Buddhismus“ | Willi Maassen, Tibethaus Deutschland  
„Tibeter im indischen Exil“ | Dr. Thomas Brüninghaus,  
TID-Regionalgruppe Münster

Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter  
Johannes-Albers-Allee 3

Veranstalter: Stiftung Christlich-Soziale Politik e.V. in Kooperation mit der TID-Regionalgruppe Köln/Bonn

Weitere Infos und Anmeldung:  
[www.azk.de](http://www.azk.de)

**MÖNCHENGLADBACH**

**21.06., 11–17 Uhr**

**TID-Infostand**

Berggartenfest  
VHS, Lüpertzenderstraße 85

**MÜNCHEN**

**16.05., 16–23 Uhr & 17.05., 11–21 Uhr**

**TID-Infostand**

Streetlife Festival, Leopoldstraße

**MÜNSTER**

**06.07., 19 Uhr**

**Geburtstagsfeier für den Dalai Lama** mit dem Aktionskünstler Wilm Weppelmann  
Gedenkstein des Dalai Lama  
Friedenspark Loddenheide  
Willy-Brandt-Weg

**11.07., 15 Uhr**

**Tibetflaggen für Münstergärten**

Anlage Martini, Gartenstraße 174

**18.09., 18 Uhr**

**Tibet und Mustang**

Eröffnung der Ausstellung von Prof. Valeria Gärtner  
Haus der Stadtwerke, Hafenplatz 1

**STUTTGART**

**Jeden Samstag im Mai, Juni und Juli, 13–15 Uhr**

**TID-Mahnwache für Tibet**

am Mahnmal auf dem Stauffenbergplatz vor dem Alten Schloss

**TÜBINGEN**

**06.07., 15 Uhr**

**Der Dalai Lama – und danach?**

Diavortrag und Lesung anlässlich des 80. Geburtstags des Dalai Lama von Klemens Ludwig  
Begegnungsstätte Hirsch  
Hirschgasse 8

**TÜBINGEN-BÜHL**

**11.07., 19.30 Uhr**

**Der Dalai Lama – und danach?**

Diavortrag und Lesung anlässlich des 80. Geburtstags des Dalai Lama von Klemens Ludwig  
Roter Salon, Ampferweg 5

**ULM**

**28.05, 18–19 Uhr**

**Weltfunksendung zu Tibet**

von und mit Sonja Putz TID RG Ulm/ Neu-Ulm und einem Liveinterview mit Klemens Ludwig  
UKW 102,6 MHz oder [www.freefm.de](http://www.freefm.de)



**07.06., 16–20 Uhr**

**Jubiläumsfest zum 20-jährigen Bestehen der Regionalgruppe Ulm/ Neu-Ulm und Radio free FM** mit tibetischen Künstlern  
ulmer zelt  
Ulmer Friedrichsau beim Volksfestplatz

**WEISSENSTADT**

**06.07., 17 Uhr**

**Picknick der RG Hof anlässlich des**

**80. Geburtstags des Dalai Lama**

Naturfreundehaus Zigeunermühle  
Weissenstadt





Foto: © Daniela Singhal

## Tibet Initiative Deutschland e.V.

Mit unseren rund 2.000 Mitgliedern setzen wir uns für die Menschenrechte und für ein selbstbestimmtes Tibet ein. Je mehr Mitglieder wir sind, desto mehr können wir bewegen.

Bereits mit 5 Euro im Monat leisten Sie einen wichtigen Beitrag und geben Tibet eine starke Stimme:

[www.tibet-initiative.de](http://www.tibet-initiative.de) | Tel: 030 | 42 08 15 21

\* Mitglieder erhalten 4 x im Jahr unser Magazin Brennpunkt Tibet.

**WERDEN SIE  
JETZT MITGLIED\*:  
IHRE STIMME  
ZÄHLT!**

**Gemeinsam. Stark. Für Tibet.**